Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 221 — Gelsenkirchen, Montag, den 22. September 1930 — 12. Jahrgang

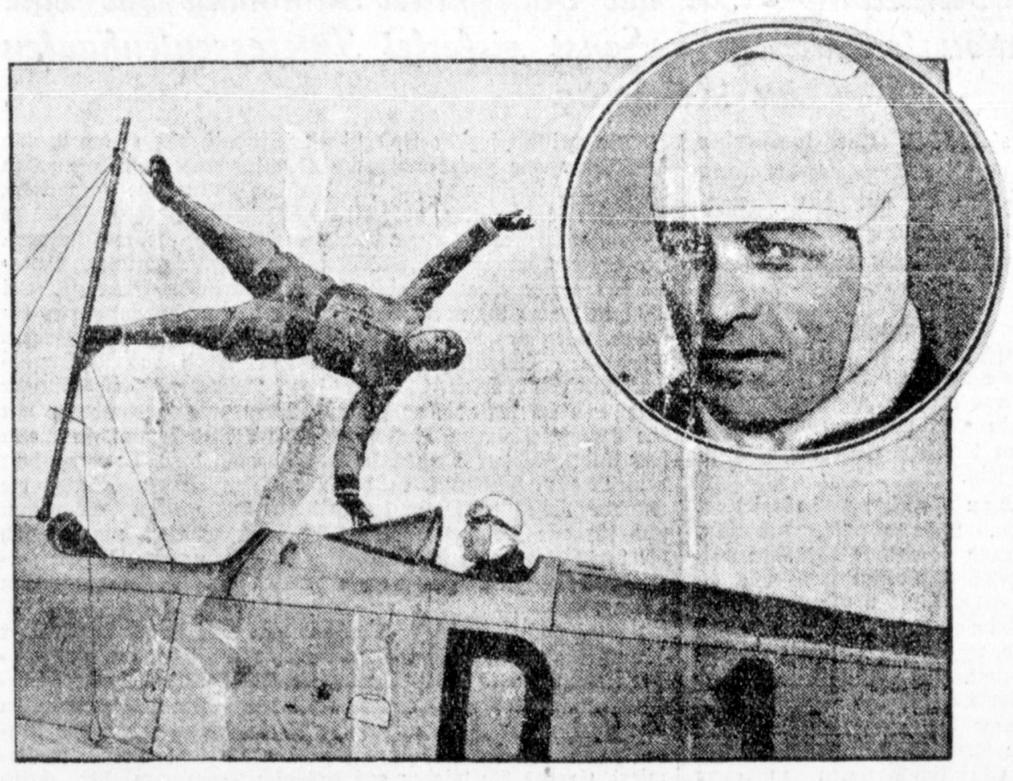
Schwerer Sturm im Kanal

London, 20. September. Seit der letzten Nacht herrscht an der englischen Küste schweres Sturmwetter, das die Schiffahrt gefährdet. Im Kanal erreichte der Sturm eine Geschwindigkeit von 125 Stundenkilometern. Die Schiffe suchen Schutz in den Häfen. Der französische Segler „Leone" wurde bei Weymouth von seiner Verankerung losgerissen und droht an den Klippen zu zerschellen. Die Besatzung konnte von einem Boot der Rettungsstation von Bord genommen werden. Im Inland wurden zahlreiche Bäume entwurzelt. Der Ernteschaden ist beträchtlich. Der Sturm, der im Laufe des Vormittags an Heftigkeit zunahm, ist der schwerste, der England seit Jahren heimgesucht hat. Bei Reading stießen infolge strömenden Regens, der die Sicht erschwerte, zwei Güterzüge zusammen. Menschen kamen nicht zu Schaden, doch war der Verkehr mehrere Stunden lang lahmgelegt.

Die Sache mit von Hammerstein

Die Ernennung zum Nachfolger Heyes erfolgt

Ein Erlaß des Reichspräsidenten bestimmt den Generalmajor Freiherrn von Hammerstein-Equord zum Nachfolger des auf seinen Entschluß zum 30. November aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Generaloberſten Heye. General von Hammerstein wird mit dem 1. Oktober unter gleichzeitiger Enthebung von der Stellung als Chef des Truppenamts zur besonderen Verfügung des Chefs der Heeresleitung gestellt. Und das trotz aller anfänglichen Dementis.



Flugakrobat Schindler mit drei Begleitern tödlich abgestürzt

Schindler bei einem seiner waghalsigen Kunststücke in der Luft. Am Pilotensitz der ebenfalls tödlich verunglückte Flieger Spengler. Im Kreise: Fritz Schindler. Der bekannte deutsche Flugakrobat Fritz Schindler ist bei einer Vorführung des „Umsteigens in der Luft" über dem Stuttgarter Flugplatz Böblingen mit drei Begleitern tödlich verunglückt. Beim Umsteigen verfingen sich die beiden Flugzeuge, stürzten ab und zerschmetterten. Die vier Flieger konnten nur als Leichen geborgen werden.

Der Tod aus Ehrgeiz

Der Schulflugbetrieb in Böblingen eingestellt

Stuttgart, 20. Sept. (Eig. Drahtber.) Der Schulflugbetrieb auf dem Flugplatz Stuttgart-Böblingen ist nach dem tragischen Tode der Fluglehrer Spengler und Engwer bis auf weiteres eingestellt worden. Mit der vorläufigen Leitung der Schule wurde Hauptmann Weese beauftragt.

Im übrigen wird mitgeteilt, daß der verunglückte Luftakrobat Schindler darüber unterrichtet war, daß er die Erlaubnis zur öffentlichen Vorführung des Uebertritts von einem Flugzeug zum anderen von der hierfür zuständigen Behörde nicht erhalten würde. Wenn er sich dennoch zur Uebung dieses waghalsigen Kunststücks entschlossen hat, so tat er dies lediglich aus sportlichem Ehrgeiz und weil er an sein Gelingen glaubte, jedoch ohne von irgendeiner Stelle dazu angeregt oder beauftragt zu sein.

Schindler war seit 1913 Flieger und ist seit 11 Jahren als Luftakrobat tätig gewesen. Er hatte 1929 die Schindler-Flug G. m. b. H. gegründet, die schon in vielen deutschen Städten Flugtage veranstaltet hat. Er war verlobt mit der Fallschirmpilotin Hedi Schumann und wollte sich mit ihr in der nächsten Woche verheiraten.

Böblingen, 21. Sept. Die Leichen der bei dem Flugzeugunglück ums Leben gekommenen vier Flieger wurden heute in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

Frau von Oertzen verhaftet

Die im Altonaer Bombenlegerprozeß als Zeugin vernommene Frau Ilse von Oertzen ist nach ihrer Vernehmung auf Grund eines persönlichen Arrestes wegen nicht gezahlter Anwaltshonorare verhaftet worden.

Andrees Heimfahrt

Die „Svenskfund" auf dem Wege nach Stockholm

Tromsö, 20. Sept. (Drahtmeldung.) Nach einer Feier im Dom wurden die Särge mit den sterblichen Ueberresten Andrees und seiner Kameraden heute nachmittag von schwedischen Matrosen zum Leichenwagen getragen, während die Musik den Choral „Die letzte Reise" spielte. Die mit Kränzen bedeckten Särge wurden auf dem Achterdeck der „Svenskfund" aufgestellt. Große Menschenmassen waren in den Straßen versammelt und überall wehte die norwegische Flagge Halbmast. Als die „Svenskfund" vom Kai abstieß, spielte die Musik die schwedische Nationalhymne.

Was nun?

Vom Wahlversprechen zur Erfüllung

Der Wahlerfolg bei den Nationalsozialisten übersteigt die eigene Kraft der Hitlerpartei und wir brauchen nicht anzunehmen, daß ein nennenswerter Teil der 6½ Millionen Hitler-Wähler auch nur daran denkt, für das „dritte Reich" wirklich zu kämpfen, wenn es hart auf hart kommen sollte. Der „revolutionäre" Mut, in der von der Demokratie gewährleisteten geheimen Wahl Protest mit dem Stimmzettel zu üben, sollte nicht überschätzt werden, wenngleich wir auch die Gefahr der hier angerichteten geistigen Verwirrung sehen müssen. Die 8½ Millionen Männer und Frauen, die gegen eine Welt von Feinden zur Sozialdemokratie stehen, sind hingegen zum größten Teil kampferprobte proletarische Truppen, die ihre Kraft behalten, auch wenn am 14. September eine Anzahl von der Not der Erwerbslosigkeit zermürbter, verzweifelter Menschen den Weg zur KPD. genommen haben. Es darf auch nicht übersehen werden, daß die Sozialdemokratie in jahrzehntelanger Entwicklung einen steten Aufstieg und eine beispiellose innere und organisatorische Festigung erfahren hat, während alle übrigen Parteien in Deutschland ein ständiges Kommen und Gehen aufweisen. Die soziale Reaktion in Deutschland, als deren stärkste Bundesgenossen sich Nazis und Kommunisten erwiesen haben, sollte sich daher durch die treibhausartige Großzüchtung ihrer Hitlergarde nicht darüber täuschen, daß die ungebrochene, wenn auch angeknabberte Kraft der organisierten Arbeiterklasse nach wie vor bei der Sozialdemokratie verblieben ist. Für die Sozialdemokratie aber kann die Wahlbewegung nur der Auftakt zu den kommenden großen politischen Kämpfen sein, um den mit den Juliverordnungen Brünings unternommenen Angriff auf das Leben des arbeitenden Volkes zurückzuweisen.

Es zeigt daher von einem Mangel an weiser Selbsteinschätzung, wenn die Regierung Brüning nach ihrer katastrophalen Niederlage vom 14. September nun, als wäre nichts geschehen, mit Treviranus und Schiele weiter regieren will, in der naiven Hoffnung: die Sozialdemokratie werde ihr die erforderliche „technische Nothilfe" bringen. Herr Brüning scheint zu übersehen, daß sein Bürgerblock die stärkste motorische Kraft für den künstlichen Auftrieb der Nazis gewesen ist. Seine Regierung hat die Parole „gegen den Marxismus" gegeben, die Hitlerpartei war allerdings Nutznießer der sozialistenreinen Regierungspolitik. Das Spiel mit Artikel 48 hat den Diktaturgelüsten der Hitler und Genossen erst den Nährboden gegeben. Das von der heutigen Regierung vertretene Großkapital war aber auch an der Finanzierung der völkischen Wahlpropaganda nicht unbeteiligt. Der Bürgerblock hatte den Nationalsozialisten die Aufgabe zugewiesen, die Macht der Marxisten zu brechen. Ohne diese Duldung und Unterstützung des Bürgertums hätte Herr Hitler seinen Wahlerfolg nicht erreicht. Die Rechnung der Bourgeoisie hat allerdings ein Loch gehabt. Die Nazis haben ihre heutige parlamentarische Stärke nicht auf Kosten der Marxisten, sondern der bürgerlichen Parteien erreicht. Darum heute große Bestürzung bei den sogenannten Wirtschaftsführern und jenen Patrioten, die nach dem 14. September eine neue Kapitalflucht angetreten haben.

Bis zum 14. September wollte man Deutschland vor der wachsenden roten Flut erretten und heute, da man die Geister, die gerufen, nicht mehr los zu werden vermag, soll die Sozialdemokratie den Bürgerblock erretten. Der Schrei nach der Sozialdemokratie wird täglich lauter. Die Herolde des dritten Reiches, die den notleidenden Wählern das Paradies auf Erden versprochen haben, sollen frei von jeder Verantwortung im Reichstag einen Reklameraum für Agitationsanträge zur Verfügung gestellt bekommen. Von der Sozialdemokratie wird erwartet, daß sie das Reich des Bürgerblocks schützen hilft.

Die zur Verhinderung eines Chaos unentbehrliche Kraft der Sozialdemokratie wird immer wieder anerkannt. Das Kabinett Brüning wird sich indes bewußt werden müssen, daß die Staatsbejahung der Sozialdemokratie nicht gleichbedeutend ist mit Unterstützung einer Annexion der Republik durch den Kapitalismus. Die Sozialdemokratie wird ihre nächsten politischen Entscheidungen von der Sicherung einer inneren Erfüllungspolitik gegenüber dem schaffenden Volke abhängig machen müssen.

Das sozialdemokratische Wahlprogramm war diktiert vom festen Willen zur Entspannung der Wirtschaftskrise und der Behebung der Massenerwerbslosigkeit.

Ohne ein Eingreifen der Staatsgewalt in die Preisdiktatur der Monopole, ohne eine Erneuerung der Handelsvertragspolitik der früheren Regierung Hermann Müller im Gegensatz zum Zollwucher des Herrn Schiele ist die Ankurbelung der Wirtschaft eine Illusion. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Brüning muß sofort verwirklicht werden. Dem stärksten Faktor für Arbeitsbeschaffung, den Gemeinden, ist der notwendige Kapitalzustrom wieder freizugeben. Den notleidenden Massen, die sich am 14. September zuversichtlich hinter die Sozialdemokratie gestellt haben, muß die abgebaute Hilfe der Sozialversicherung wiederum ausreichend erschlossen werden. Wiedergutmachung der Notverordnung vom Juli ist das oberste Ziel der inneren Erfüllungspolitik

gegenüber den Wählermassen. Die wirkliche Sanierung der Arbeitslosenversicherung ist nur mit Reichshilfe denkbar. Dazu bedarf es einer Umgestaltung der Etats in der Richtung, daß endlich in einer Zeit höchster Finanznot der Reichswehretat energisch abgebaut wird, die Pensionen gekürzt werden. Schließlich kann auch nicht länger auf eine beschleunigte Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes verzichtet werden, um die Verkürzung der Arbeitszeit und die Beschränkung des Ueberstundenwesens zu gewährleisten.

Wer nach der Sozialdemokratie ruft, muß zum entschiedenen Kurswechsel der Reichspolitik bereit sein. Entweder die Nationalsozialistische „Arbeiterpartei" wird selbst vor die Verantwortung gestellt, ihre uferlosen Wahlversprechungen zu verwirklichen oder der Reichstag entschließt sich zu einer sozialen Politik, die auch auf dem Gebiet des Steuerwesens, Erfassung der Besitzenden und Entlastung der Besitzlosen und Konsumenten bringt.

Die ganze innere Lastenverteilung aus dem verlorenen Krieg kann mit der Juliregierung nicht als abgeschlossen angesehen werden. Die jetzige Regelung der Sozialversicherung, der Steuern bedeutet in Verbindung mit der Lohnpolitik des Reichsarbeitsministeriums eine gewaltige Kürzung der Arbeitseinkommen und die höchst unverdiente Vergrößerung der Profitrate.

Wenn so der Wahlkampf der Sozialdemokratie gegen alle übrigen Parteien um den politischen Lohn gegangen ist, so wird der neue Reichstag erst recht nicht darauf verzichten können, in den Mittelpunkt seiner Entscheidungen die Neuverteilung des Produktionsertrages zu stellen. Für die Sozialdemokratie ist die bevorstehende Reichstagsarbeit gradlinige Fortsetzung ihrer Wahlbewegung. Wer heute nach der Sozialdemokratie ruft, sollte sich über dieses ihr Wollen keinem Zweifel hingeben. Wer die Bürgerblockpolitik fortzusetzen beabsichtigt, wird am Widerstand der Sozialdemokratie scheitern müssen. Die Sozialdemokratie handelt damit nicht nur im wohlverstandenen Interesse der Arbeiterklasse, sondern sie wird in der rücksichtslosen Vertretung der Arbeiter- und Angestelltenintereſſen auch gleichzeitig den erfolgreichsten Kampf gegen die Nuchsozialisten Hitler und Thälmann führen. Die bürgerlichen Kräfte, die sich bemühen, der Sozialdemokratie neuerdings wieder Vertrauenskundgebungen zu bezeugen, sollten wissen, daß für die Politik der Sozialdemokratie oberstes Gesetz sein muß, das ihr am 14. September von der Arbeiterschaft erteilte Vertrauensvotum in jeder Weise zu rechtfertigen.

S. Aufhäuser.

Garantien für Minderheitenrechte

Koch-Weser spricht nochmal im Völkerbundsausschuß

Genf, 20. September. (Eigener Drahtber.)

Die Aussprache über die Minderheitenfrage im 6. Ausschuß des Völkerbundes ist am Sonnabend zum Abschluß gelangt.

Eröffnet wurde sie durch eine mit großem Beifall aufgenommene grundsätzliche Rede des englischen Vertreters Buxton, der in sachlicher Weise die Auffassung vertrat, daß die englische Regierung als eine sozialistische Regierung in der Minderheitenfrage eine ungeheuer wichtige Frage des Friedens und der Beruhigung sehe. England könne nicht anerkennen, daß in irgendeiner Form sich eine Richterschaft über diese Frage im Völkerbund etabliere. England wolle gern daran mitarbeiten, daß alle diese Fragen auf das genaueste untersucht werden und den Minderheiten unbedingt ihr Recht widerfahre.

Der deutsche Vertreter Koch-Weser bat nochmals, in der Annahme von Petitionen möglichst weitherzig zu verfahren und die Minderheitenfrage nicht als ein unberührbares Gebiet zu betrachten. Alle Redner hätten anerkannt, daß diese Frage aktuell und für den Frieden unbedingt notwendig sei. Briand müsse man Dank zollen, weil er gesagt habe, dem Völkerbund sei das Studium der Minderheitenfragen auf das dringendste zu empfehlen. Deutschland denke heute nicht daran, Anträge auf Abänderung der Madrider Beschlüsse zu stellen. Es wünsche aber, daß die Beschlüsse künftig besser ausgeschöpft werden und die Fragen nicht als nebensächlich behandelt würden. Deutschland müsse seine Kritik fortsetzen, bis die Handhabung der Prozedur zufriedengestellt geworden sei, wie es auch der englische Redner gefordert habe. Die Aufgaben einer besonderen Minderheitenkommission seien zunächst nicht, den Rat von seiner Verantwortung zu befreien. Sie könne die Klagen zusammenfassen und in gemeinsamen Verfahren befinden, sie könne Erfahrungen austauschen und so eine gemeinsame Meinung der Welt über die Minderheitenfrage herstellen. Koch betonte schließlich noch, daß der Rat die Garantie für die Minderheitenrechte übernommen habe. Damit habe er auch die Pflicht, neue Prozeduren einzuführen, wenn er sie für notwendig halte. Es gebe Wunden in Europa, deren vertrauensvolle Behandlung unbedingt notwendig sei. Die deutsche Delegation habe eigentlich eine Entschließung einbringen wollen, da aber inzwischen ein Berichterstatter ernannt worden sei, übergebe sie ihm die Entschließung zur Beachtung in seinem Bericht an den 6. Ausschuß. In dieser Resolution wird ein jährlicher ausführlicher Bericht vom Sekretariat über die Minderheitenfrage verlangt. Sie verschiebt die Frage der Nachprüfung und Erweiterung der in Madrid beschlossenen Prozedur auf später und wünscht eine eingehende Behandlung solcher Fragen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wohnte der Sitzung bei.

Militär und Politik

Der Streit im Hitlerlager geht weiter

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Die Spannungen in der Berliner Sturmabteilung der Hitlerpartei sind durch das für die Nationalsozialisten erfolgreiche Wahlergebnis nicht behoben worden. Zur Klärung der Verhältnisse zwischen der militärischen und politischen nationalsozialistischen Partei wird Hitler am 28. September nach Berlin kommen und bei dieser Gelegenheit in Potsdam große Besichtigungen und Paraden abnehmen. Er erwartet von den geplanten Massenaufmärschen die innere Befriedung der Organisation. Beteiligen werden sich die als rebellisch gemeldeten Verbände von Groß-Berlin und von der Ostmark, sowie die hitlertreuen Abteilungen von Brandenburg und Magdeburg-Anhalt. Insgesamt sind die Vorbereitungen für rund 6000 Mann getroffen worden.

Glückwünsche des Reichskanzlers für Giesberts. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Reichsminister a. D. Giesberts am Tage seiner 25jährigen Tätigkeit im Deutschen Reichstag aufrichtige Glückwünsche telegraphisch ausgesprochen.

Ein Hoch auf den Kaiser

und die Reichswehr spielt dazu

Detmold, 21. Sept. (Eig. Drahtber.) Bei dem Regimentsfest der 145er in Oerlinghausen in Lippe, Ende August, hielt **Prinz Oskar, als Mitglied der Hitlerpartei,** folgende Ansprache: „Meine lieben Kameraden! Ich war kürzlich in Holland und ihr allerhöchster Regimentschef hat mir den Befehl gegeben, zu ihnen zu fahren und unserem alten, braven, treuen Königs-Infanterieregiment seine herzlichsten Grüße und Wünsche zum heutigen Tage auszusprechen. Er gedenkt ihres Regiments in treuer Liebe und Anhänglichkeit, ganz besonders am morgigen Tage derjenigen ihres Regiments, die ihre Treue mit dem Leben bezahlt haben. Ich habe außerdem den Auftrag, ihnen auf Befehl ihres höchsten Regimentschefs die Bitte zu übermitteln, daß sich alle erheben und in den Ruf einstimmen: **„Dem tapferen deutschen Königs-Infanterieregiment, das einst im alten Stolz wieder erstehen möge, ein dreifaches Hoch".**

Nach dieser wahrhaft monarchischen Ansprache brachte General Lionius ein Hoch auf den Regimentschef aus, der leider durch feindliches Diktat daran verhindert sei, auf deutschem Boden deutsche Luft zu atmen

Die Reden des Prinzen und des Generals wurden eingesäumt durch Musikvorträge der Kapelle der Detmolder Reichswehr.

Der Minister Groener aber wird weiter von seiner unpolitischen Reichswehr sprechen, die an nichts anderes denke, als dem Staat zu dienen, wofür sie ja auch bezahlt wird. Ja, ja, Ministerreden stimmen, wie sich hier mal wieder zeigt, nicht immer mit der rauhen Wirklichkeit überein.

Alles, nur nicht mit Marxisten!

In Braunschweig voraussichtlich Regierungsbildung mit Nationalsozialisten

Braunschweig, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wenn nicht alles trügt, dürfte Braunschweig als zweites Land in Deutschland mit einer Rechtsregierung unter Beteiligung der Nationalsozialisten gesegnet werden. Die bürgerlichen Parteien: Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Hausbesitzer und Wirtschaftspartei hatten sich für die braunschweigischen Wahlen zu einer sogenannten bürgerlichen Einheitsliste zusammengeschlossen, mit der sie jedoch nicht mehr als 11 Sitze gegenüber 19 Sitzen im früheren Landtag erlangen konnten. Die Nationalsozialisten dagegen haben statt bisher ein Mandat neun Mandate erhalten, die Sozialdemokraten verfügen über 17 Sitze.

Unter diesen Umständen gibt es nur zwei Regierungsmöglichkeiten: Entweder große Koalition oder Rechtskoalition unter Anschluß der Nationalsozialisten. Praktisch fällt die Bildung einer großen Koalition fort, denn die bürgerliche Einheitsliste hat den ganzen Wahlkampf ausschließlich gegen die Sozialdemokratie geführt und Deutschnationale, Wirtschaftspartei und Volkspartei haben, unterstützt von der gesamten bürgerlichen Presse ein Koalitionsangebot der Sozialdemokraten sofort unter der Parole: „Alles, nur nicht mit den Marxisten", energisch abgelehnt. Dagegen haben die Verhandlungen zwischen den Parteien der bürgerlichen Einheitsliste und den Nationalsozialisten bereits begonnen und es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Nationalsozialisten und die Parteien, die hinter der bürgerlichen Einheitsliste stehen, die Regierung bilden werden. Wie die Verteilung der Minister erfolgt, ist noch unbestimmt. Wahrscheinlich dürfte sein, daß die Nationalsozialisten, wie auch in Thüringen, das Innenministerium und Kultusministerium verlangen.

Braunschweig ist also auf dem besten Wege, ein zweites Thüringen zu werden und es sind bisher nicht die geringsten Anzeichen dafür vorhanden, daß sich die Volkspartei scheuen wird, auch in Braunschweig mit den Nazis zusammenzugehen.

Verworrenheit überall

Gegensätze in der Regierung - In der Volkspartei Stimmung für eine Regierung mit Nationalsozialisten - Sonst vielerlei Interessentenhaufen im Reichstag

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht). Am kommenden Dienstag tritt das Reichskabinett zur Beratung der neuen Gesetzesvorlagen zusammen, die gleichzeitig mit den Steuermaßnahmen, die bisher durch Notverordnung verkündet sind und mit neuen finanziellen Maßnahmen dem neuen Reichstag vorgelegt werden sollen.

Der rechtsstehende „Montag" will wissen, daß innerhalb des Kabinetts Brüning Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden sind, ob die neuen Gesetzesvorlagen so gehalten sein sollen, daß auch die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu ihnen geben können. Während ein Teil des Kabinetts dafür eintritt, sollen namentlich die den Rechtsparteien entstammenden Kabinettsmitglieder dagegen sein.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei wird am Mittwoch eine Beratung abhalten. Man glaubt, daß Dr. Scholz, gegen dessen Parteiführung bereits Widerstände auftraten, doch zum Parteiführer gewählt werden wird und an die Stelle des bisherigen Fraktionsvorsitzenden Dr. Zapf, der nicht wieder gewählt ist, Dr. Dingelden stellvertretender Fraktionsvorsitzender werden wird, während Dr. Scholz zugleich auch den Fraktionsvorsitz übernimmt. **Ein Teil der Mitglieder der Deutschen Volkspartei soll im übrigen die Absicht haben, die Forderung zu erheben, daß eine Regierung mit den Nationalsozialisten gebildet wird.** Die Versuche, die Landvolkpartei, die Volkskonservativen und die Christlich-Sozialen zu einer Fraktionsgemeinschaft zu ereinigen, stoßen auf erhebliche Widerstände. Vorläufig haben sich nur die drei Mitglieder des württembergischen Landwolk bereit erklärt, sich der Fraktion der Landvolkpartei anzuschließen.

Der christlich-soziale Volksdienst teilt mit, daß er am 3. und 4. Oktober eine Fraktionssitzung abhalten und Beschlüsse fassen werde. Im übrigen werde die Fraktion weder eine bürgerliche, noch eine konservative, noch eine Rechtspolitik machen, sie werde zu jedem Programm einer Regierung sachlich Stellung nehmen. Die Unterordnung der Fraktion des christlich-sozialen Volksdienstes unter einer fremden parlamentarischen Führung solle nicht in Frage kommen. **Auch innerhalb der Landvolkpartei bestehen, wie der „Montag" zu melden weiß, erhebliche Gegensätze.** Diese Gegensätze konstruiert das Blatt aus Zeitungsartikeln, die betonen, daß der Reichsernährungsminister Schiele in irgendeiner Form wieder eine Verbindung mit der deutschnationalen Volkspartei sucht. Das kommt, so meint das Blatt, in der Deutschen Tageszeitung vom Sonntag sehr deutlich zum Ausdruck, in der man lesen kann: „Sind die Sünder dieses Wahlkampfes mit einem großen Schwamm und für alle Zukunft von dem Tisch weggewischt, um den sich die verschiedenen Teile der Rechte gruppieren, dann ist der entscheidende Schritt zu neuem kraftvollen Zusammenwirken getan".

Im Gegensatz zu dieser Tendenz von Schiele hat der Führer der christlich-nationalen Bauernpartei, Staatsrat a. D. Höfert, der die Spitzenkandidatur der Landvolkspartei nicht angenommen hat, wohl im Einvernehmen mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Landbundes Hepp, **das Programm der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Interessenpartei proklamiert.** Er hat sich wieder auf das alte Programm der christlich-nationalen Bauernpartei zurückgezogen. Parallel zu den Verhandlungen des Kabinetts werden sich zwangsläufig innenpolitische Besprechungen entwickeln, bei denen der Reichskanzler kaum noch das entscheidende Wort haben dürfte.

Vorbereitung zum Hochverrat

Der Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere beginnt

Berlin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht.) **Vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts werden sich am kommenden Dienstag die Ulmer Reichswehroffiziere zu verantworten haben, die vor einigen Monaten den Versuch unternahmen, nationalsozialistische Zellen in der Reichswehr zu bilden.**

Merkwürdigerweise hat, so meint der „Montagmorgen", die Reichsanwaltschaft die Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat nur gegen diese Offiziere erhoben, und zwar gegen die Leutnants Scheeringer, Tudin und den Oberleutnant a. D. Wendt. Im Gegensatz zu den Hochverratsanklagen gegen links hat hier die Reichsanwaltschaft das Verfahren auf die ausführenden Organe beschränkt, ihre Auftraggeber und Hintermänner aber von der Anklage wegen Mittäterschaft freigelassen. Dies erscheint dem Blatt umso sonderbarer, weil dem Reichsanwaltschaft seit Wochen das Material des Reichsinnenministeriums über die hochverräterischen Unternehmungen der Nationalsozialisten vorliegt.

Rhein- und Saarkinder beim Reichspräsidenten

Berlin, 20. Sept. (Drahtmeldung.) Der Reichspräsident nahm heute im Garten seines Hauses die Begrüßung durch etwa 800 Kinder aus dem besetzt gewesenen Rheinland und dem Saargebiet entgegen, die auf gemeinsame Kosten des Reiches, Preußens und Hessens zu sechswöchigem Erholungsaufenthalt in verschiedene Heime an der Seeküste entsandt werden und auf der Reise an ihre Bestimmungsorte heute die Reichshauptstadt passierten.

Nr. 221. 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 22. September 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Brüntink fordert Tat, Erkenntnis und Glauben

Zwei Parteiversammlungen in Buer und Gelsenkirchen am Sonntag veranstaltete die SPD., Gelsenkirchen-Buer, in den Stadtteilen Buer und Gelsenkirchen je eine Mitgliederversammlung zu dem Zwecke, in einem politischen Referat Brüntinks das Fazit aus dem Wahlergebnis zu ziehen und den Mitgliedern die Gelegenheit zu geben, zum Wahlausgang und zu den Ausführungen des Genossen Brüntink Stellung zu nehmen. Während die Versammlung am Vormittage im Goldberghause des Stadtteils Buer nur leidlich besetzt war, kann die Nachmittagsversammlung in der Gelsenkirchener Stadthalle als eine sehr gutbesuchte bezeichnet werden. — In einem groß angelegten Vortrag schilderte Genosse Brüntink zunächst die Waglarbeit in Gelsenkirchen-Buer-Horst und ihre Auswirkungen, um sich dann in seinen politischen Betrachtungen mit den Möglichkeiten zukünftiger Regierungsbildung zu befassen. Es würde für heute zu weit führen, auf die Einzelheiten dieses Vortrages, der etwa 1½ Stunden dauerte, einzugehen. Es kann nur gesagt werden, daß Brüntink in seinen sehr gründlichen und sehr durchdachten Ausführungen staatspolitische Momente in den Vordergrund schob, daß er von der Berliner Führung der Partei mehr Entschlußfähigkeit und Tatkraft forderte, daß er dem Wunsche Ausdruck gab, daß Erkenntnis und Wissen die Stellungnahme unserer Parteigenossen zum politischen Geschehen bestimme, daß sie aber auch der Glaube leite, daß unsere Führer oben nach bestem Wissen und Gewissen für die arbeitende Klasse ihre Pflicht tun.

In beiden Versammlungen schloß sich an diesen Vortrag eine lebhafte Aussprache an. Wir werden auf den Vortrag selbst u. den Verlauf der Diskussion in der morgigen Nummer unseres Blattes noch ausführlich zurückkommen.

Mittwoch Stadtverordnetensitzung!

Nächsten Mittwoch um 17 Uhr wird im Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses Buer eine Stadtverordnetensitzung abgehalten. Die Tagesordnung zu dieser Sitzung umfaßt 31 Punkte, von denen die ersten 17 in öffentlicher und die Punkte von 18 bis 31 in geheimer Sitzung beraten werden. Unter diesen letzten kommen auch Personalangelegenheiten zur Beratung. Es dürfte sich da wohl um die Besprechung des Falles Klenke handeln.

In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß uns von Stadtverordneten und sonstigen kommunalpolitisch interessierten Personen Klage darüber geführt worden ist, daß auch diese Sitzung, wie schon so manche frühere mit einer städtischen Veranstaltung — sei es nun ein Theater- oder Konzertabend — zusammenfalle. Wir haben uns deshalb an den Oberbürgermeister gewandt und gebeten, auch im Interesse der Vormieter, die Stadtverordnete sind, ein solches Zusammenlegen von Stadtverordnetensitzung und künstlerischen Veranstaltungen in Zukunft zu vermeiden. Der Oberbürgermeister hat erklärt, daß er in Zukunft Entsprechendes veranlassen werde, daß aber diesmal mit Rücksicht auf den bereits am Donnerstag in Dresden beginnenden Deutschen Städtetag, zu dem er hinfahren müsse, die Sitzung auf diesen unglücklichen Mittwoch, der zugleich der Beginn der Winterspielzeit ist, verlegt werden muß. Im übrigen ist es auch im Interesse der Presse zu begrüßen, wenn ein Zusammenfallen von Stadtverordnetensitzungen und künstlerischen Veranstaltungen vermieden wird, denn an diesen Sitzungstagen sind die Redaktionen ohnehin schon derart angespannt, daß ihnen ein Entsenden von Redaktionsmitgliedern in den Außendienst nichts weniger als erwünscht ist.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamts Gelsenkirchen-Buer

in der Zeit vom 1. bis 15. September 1930.

1. Arbeitsvermittlung.

Am Schlusse der Berichtszeit waren beim hiesigen Arbeitsamt 18315 männliche und 1034 weibliche Arbeitsuchende gegenüber 17821 bzw. 1064 zu Beginn der Berichtszeit gemeldet.

In Zugang kamen 2727 männliche und 683 weibliche Personen.

Erledigt wurden in der männlichen Abteilung 2233 und in der weiblichen Abteilung 713 Arbeitsgesuche.

Die Bewegung während der Berichtszeit verlief in den einzelnen Berufen wie folgt:

Berufsgruppen	Zugang männlich	Zugang weiblich	Abgang männlich	Abgang weiblich	Am Berichtstage noch vorhandene Arbeitsuchende männlich	weiblich
Landwirtschaft und Gärtnerei	53	102	56	105	84	19
Bergbau	725	—	271	—	4908	—
Metallindustrie	451	—	274	—	2423	4
Baugewerbe	551	—	587	—	2237	—
Hauswirtschaft	1	311	—	327	3	211
Angestellte	59	72	55	37	545	625
Sonstige	887	198	990	244	8115	175
Insgesamt:	2727	683	2233	713	18315	1034

In den einzelnen Berufen war die Lage wie folgt:

Landwirtschaft: Geringe Nachfrage nach Melk- und Arbeitsburschen und für die Kartoffelernte.

Bergbau: Weiter verschlechtert. Kündigungen und Feierschichten bei fast allen Zechen.

Metallindustrie: Größere Entlassungen aus sämtlichen Betrieben der Ver. Stahlwerke. Bei übrigen Werken überwiegen Entlassungen die Einstellungen.

Baugewerbe: Starke Fluktuation.

Musik- und Gastwirtsgewerbe: Infolge Ende der Saison Zugänge aus den Badeorten. Aushilfsmusiker stark gefragt.

Angestellte: Keine Besserung.

2. Arbeitslosenversicherung.

Von den vorgemerkten Arbeitsuchenden wurden vom Arbeitsamt unterstützt:

	Im Bezirk Gelsenkirchen m.	w.	Buer m.	w.	Horst m.	w.	Westerholt m.	w.	Bertlich m.	w.
Aus Mitteln der Arbeitslosenversf.	6881	312	3140	99	1245	18	182	6	30	3
Aus Mitteln der Krisenfürsorge	851	16	101	2	32	—	6	—	3	—
Insgesamt:	7732	328	3241	101	1277	18	188	6	33	3

Im Bezirk des Arbeitsamts wurden insgesamt unterstützt:
12927 (12338) Hauptunterstützungsempfänger mit
14319 (13577) Familienzuschlagsempfängern.
Bei Notstandsarbeiten wurden 60 Personen beschäftigt.

Reichstagswahl 1930 und Stadtverordnetenwahl 1929 in Gelsenkirchen.

Wie sich nach dem Ergebnis der Reichstagswahl 1930 in Gelsenkirchen die Sitze auf die Parteien verteilen würden im Vergleich zur Stadtverordnetenwahl 1929.

Parteien	Zahl der Stimmen 1930 absolut	v. H.	1929 absolut	v. H.	Verteilung der Mandate 1930 gegebenenf.	1929 tatsächlich
1 Sozialdemokr. Partei	23897	13,8	18335	13,6	10	10
2 Deutschnat. Volksp.	10628	6,2	5403	4,0	4	3
3 Deutsche Zentrumsp.	40570	23,6	38337	28,5	18	21
4 Kommunist. Partei	45527	26,5	29961	22,3	20	17
5 Deutsche Volkspartei	14941	8,8	13716	10,2	6	7
6 Deutsche Staatspartei	1789	1,0	2014	1,5	—	1
7 Reichspartei des deutschen Mittelstandes	6375	3,7	8758	6,5	2	5
7a Radikale deutsche Staatspartei	353	0,2	—	—	—	—
9 Nationalsoz. deutsche Arbeiterpartei	17871	10,4	2675	2,0	8	1
10 Westf.-Lipp.-Landv.	89	—	—	—	—	—
11 Volksrechtspartei u. Christlich-Soziale Reichspartei	2684	1,6	480) 2046)	1,9	1	1
16 Konserv. Volkspartei	833	0,5	—	—	—	—
17 Evangel. Volksdienst	5242	3,0	7668	5,7	2	4
19 Polenpartei	1184	0,7	1229	0,9	—	—
Christliche Vereinigung (Stadtverord. Wahl 1929)	—	—	1576	1,1	—	—
Inval. u. Minderbemitt. (Stadtverord. Wahl 1929)	—	—	2466	1,8	—	1
	171983	100,0	134664	100,0	71	71

Rundfunkstörungen durch die Straßenbahn

Wie schon vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, werden auch hier die Straßenbahnen neue Stromabnehmer (Schleifbügel) an ihren Motorwagen anbringen, die den Rundfunkempfang nicht mehr stören. Diese leidigen, in den Abendstunden unerträglichen Rundfunkstörungen durch die Straßenbahnen werden dann endlich aufhören. Augenblicklich werden auf der Linie 1 (Gelsenkirchen—Bochum) Versuche mit derartigen neuen Schleifstücken gemacht, und zwar sind die abends nach 8 Uhr auf dieser Linie verkehrenden Wagen (mit einer einzigen Ausnahme) mit rundfunkstörungsfreien Schleifstücken ausgerüstet. Die Rundfunkhörer an der Linie 1 werden gebeten, abends darauf zu achten, ob die bekannten Straßenbahn-Rundfunkstörungen verschwunden sind, und ihre Beobachtungen dem Funkverein Gelsenkirchen, E. V. (Postfach) oder der Funkhilfe Gelsenkirchen (Telegraphenamt) mitzuteilen. Auf diese Weise helfen die gestörten Rundfunkhörer mit an der Beseitigung der Rundfunkstörungen.

Der Schrecken von Gelsenkirchen

Zuchthäusler Urban sticht einen Zuhälter nieder! / Wie kam er zu Bewährungsfrist?

In der Nacht zum Samstag kam es, so meldet der Polizeibericht, in der Ahstraße zwischen dem Erwerbslosen Josef Urban und dem Erwerbslosen Josef Solecki aus der Bismarckstraße 77a wegen einer übel beleumdeten Frauensperson zu einer heftigen Auseinandersetzung. Urban versetzte seinem Gegner einen wuchtigen Messerstich in die Herzgegend, so daß

Solecki blutüberströmt zusammenbrach

Der Verletzte wurde sofort in das katholische Krankenhaus übergeführt. Der Messerheld wurde sofort von der Polizei festgenommen. Die Kriminalpolizei hat noch in der Nacht die Untersuchung des Falles aufgenommen. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei waren sowohl Solecki als auch Urban leicht angetrunken. Beide gaben jedoch auf alle Fragen so klare Antworten, daß von einer Trunkenheit keine Rede sein kann. Nach Lage der Sache muß vielmehr angenommen werden, daß Urban mit Absicht gestochen hat, weil er sich seines Rivalen entledigen wollte. Urban hat im Jahre 1915 einen Polizeibeamten erschossen und im Jahre 1928 einen anderen Mann durch Messerstiche getötet. Von seiner Jugend an mußte die Kriminalpolizei sich mit ihm beschäftigen. Fast ständig saß Urban im Zuchthaus. Er ist mit insgesamt 35 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Zuletzt wurde er aus dem Zuchthaus entlassen mit einer Bewährungsfrist, die am 1. Oktober abläuft. Seit der Entlassung aus dem Zuchthaus hat er immer wieder Straftaten begangen und seinem Namen „Schrecken von Gelsenkirchen" alle Ehre gemacht. Noch am Freitagmorgen mußte er mit einem zerschundenen Gesicht bei der Kriminalpolizei zur Vernehmung erscheinen.

Der Zustand des Solecki hat sich im Laufe der Nacht noch verschlimmert, daß mit dem Ableben des S. gerechnet werden muß. Solecki ist erst kürzlich aus dem Zuchthaus, wo er eine Strafe wegen Zuhälterei verbüßte, entlassen worden. Urban wird am Montag dem Amtsgericht zugeführt.

*

Im Jahre 1928 erstach Josef Urban im Stadtteil Gelsenkirchen einen etwa 27jährigen Mann namens Peter Ballhorn.

Wir schrieben aus diesem Anlaß im „Volkswillen":

„Dieser verbrecherische Abenteurer oder abenteuernde Verbrecher ist als Rohling bekannt und in den Gaststätten gefürchtet, hat er doch in Gelsenkirchen in mehr als einem Lokal bereits „die Möbel geradegesetzt". Das aber ist noch die „gemütlichste" Art seiner Betätigung. Oft kommt bei ihm zum Alkoholrausch der Blutrausch und dann wird dieser Rohling vollends zum Tier, und blutigste Untaten sind die letzte Konsequenz eines zu verbrecherischen Handlungen neigenden, von übelsten Instinkten erfüllten Menschen, eines Wesens, auf welches das Wort Mensch eigentlich kaum mehr angewandt werden kann. Es konnte natürlich nicht ausbleiben, daß Josef Urban mit den Strafgesetzen in größtem Widerspruch geriet, u, so kam es, daß Urban wegen einer Bluttat schon mehr als zehn Jahre Zuchthaus verbüßte. Das Zuchthaus ist alles andere als eine Besserungsanstalt und die Strafe scheint auf Urban nicht den geringsten Eindruck gemacht zu haben, zum mindesten keinen bessernden, denn immer wieder, wenn Urban davor stand, wieder einmal das Leben eines Menschen zu bedrohen, und er in letzter Minute davon zurückgehalten wurde, kam er mit der Wendung: „Was kann mir denn weiter passieren, mehr als 15 Jahre Zuchthaus kann es ja nicht kosten." Erfüllt von diesem Ungeiste trieb Urban nach Verlassen allenthalben und nicht zuletzt in Gelsenkirchen sein Unwesen. Eine bestimmte Arbeit oder gar einen Beruf hatte und kannte er nicht und es scheint, daß er im wesentlichen von seiner „Arbeit" als Zuhälter gelebt hat. Er hatte einen Kreis von 5 oder 6 Kumpanen um sich, die stets bei seinen Gewalttaten in Lokalen oder sonstwo seine Schutzgarde bildeten."

Aus diesen im Jahre 1928 geschriebenen Zeilen geht u. E. mit genügender Deutlichkeit hervor, daß Josef Urban eine Bestie in Menschengestalt war, und seine letzte Tat bewies, daß er das auch heute ist. Wir können es deshalb keineswegs verstehen oder gar gutheißen, daß dieser gefährliche Bursche Bewährungsfrist bekam. Besonders dann nicht, wenn wir daran denken, daß oft Menschen wegen ganz geringfügiger und später noch nicht einmal nachweisbarer Vergehen halber monatelang in Untersuchungshaft gesteckt werden. Da ist unbedingt etwas falsch am System, was geändert werden muß. Das einzige, was die Geschichte nicht allzu tragisch erscheinen läßt, ist die Tatsache, daß das Opfer Urbans, der im Polizeibericht genannte Solecki alles andere als ein guter und edler Mensch ist, denn er wurde wegen Zuhälterei, auf deutsch also wegen Ausbeutung einer armen Dirne, mit Zuchthaus bestraft. Wie wir am Sonntagabend auf telefonische Anfrage im Krankenhause hörten, geht es dem Solecki den Umständen entsprechend leidlich, so daß er vielleicht doch noch mit dem Leben davonkommt. Der einzige, der einen Vorteil davon hätte, wäre das Scheusal Urban, dessen Strafe dann niedriger ausfiele.

„Versuchter Straßenraub." Der unter dieser Bezeichnung geschilderte Vorfall an der Ecke Grillo- und Kaiserstraße hat sich nach den polizeilichen Ermittlungen doch als wesentlich harmloser herausgestellt, als man anfänglich annahm. Ein versuchter Straßenraub liegt nicht vor. Der in Frage kommende Mann war angetrunken und mit der Frau Krug in Streit geraten. Er machte mit seiner Hand eine Bewegung, als ob er nach dem Arm der Frau greifen wollte. Diese hat nun angenommen, der Mann wolle ihr die Handtasche entreißen. Eine solche Absicht hat aber nach den polizeilichen Ermittlungen nicht bestanden.

Verbotene Spielautomaten. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit: Seit einiger Zeit stehen in verschiedenen Wirtschaften Gelsenkirchens Spielautomaten verschiedener Art. Folgende Automaten sind als Glücksspielapparate anzusehen und daher verboten: 1. Elektrisierapparate; 2. Kube; 3. Hansa 1 und 2; 4. Henkeltöpfchen; 5. Si-He; 6. Schnipp, 7. Fuchsjagd; 8. Blaues Wunder; 9. Indra 10. Bolero 11. Problin; 12. sämtliche Bajazzoapparate. Bei den in Zukunft stattfindenden regelmäßigen Wirtschaftskontrollen werden obige Apparate beschlagnahmt und das Strafverfahren eingeleitet.

STADTTEIL HORST

Die Vestag baut eine 100 000-Volt-Leitung nach Gladbeck

Da die Betriebe der Vestag-Zechen in Gladbeck, der Schachtanlagen Moltke 1-2 und 3-4 hinsichtlich des elektrischen Stromverbrauches nicht mehr die notwendige Zuführung haben, ist seitens der Werksleitung die Anlage einer mächtigen 100 000-Volt-Leitung nach Gladbeck ins Auge gefaßt worden, die vom Kraftwerke in Leithe ausgehend zunächst das Gelände des für später ins Auge gefaßten Emscherschlamm-Verwertungswerks in Horst berührt, dann eine Strecke über Bottroper Gebiet führt und schließlich an der Boy entlang ihren Weg zur Zeche Moltke 3-4 nimmt.

Kind stürzt von der Leiter

Als eine Ehefrau in der Fischerstraße die frisch gewaschene Wäsche auf dem Dachboden ihrer Wohnung zum Trocknen aufhing, kletterte das dreijährige Kind der Frau die Leiter zum Boden hinauf. Plötzlich machte das Kind einen Fehltritt und fiel herunter. Es erlitt eine Gehirnerschütterung und äußere Kopfverletzungen und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Jugendliche Landarbeiter in Hannover

Buersche Jungens in Celle

Die vornehmste Aufgabe der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist die Vermittlung Erwerbsloser in Arbeit.

Das Arbeitsamt, Zweigstelle Buer, betreibt die landwirtschaftliche Vermittlung nach den verschiedensten Gegenden Deutschlands ganz intensiv, vornehmlich natürlich nach den Grenzen unserer engeren Heimat. Es werden aber auch angrenzende Gebiete bei vorliegendem Bedarf nicht vernachlässigt. Mit der Vermittlung allein ist es jedoch nicht getan. Erst nachher setzt die Hauptsorge des Vermittlers ein, nämlich die Betreuung der Vermittelten in ihrem neuen Wirkungskreis. Wohn- und Lohnverhältnisse, Arbeitszeit und Verpflegung müssen geregelt werden. Der Arbeitnehmer muß angehalten werden, fortgesetzt in Verbindung mit dem Arbeitsamt zu bleiben, um eine eingehende Betreuung zu ermöglichen. Sehr günstige Erfahrungen mit der Zuweisung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte sind mit dem Bezirk Celle (Hannover) gemacht worden, wo im Laufe der Zeit eine stattliche Anzahl arbeitsloser Buerschen Jungen untergebracht werden konnte.

Um auch hier diesen jungen Leuten eine Abwechslung zu bieten und die freundschaftlichen Beziehungen untereinander zu stärken, ferner ihnen Gelegenheit zu einer zwanglosen Aussprache zu geben, wurde ein Teil der nach dort Vermittelten zum Samstag, dem 7. September d. J., nach Celle eingeladen. Außer den Herren vom Arbeitsamt Celle war ein Herr vom Landesarbeitsamt Niedersachsen, desgleichen der landwirtschaftliche Arbeitsvermittler von Buer, durch den die jungen Leute ihre Stellen erhalten hatten, zugegen. Leider hatte der Wettergott mit dieser Veranstaltung wenig Einsehen. Es goß buchstäblich in Mollen. Trotzdem waren 30 von den erwarteten 60 Buerschen Jungen erschienen. Zuerst freudige Begrüßung untereinander, dann Fragen, Gegenfragen. Ein Stück von Buer innerhalb Hannoverscher Grenzen! Die nicht so Bekannten fühlten sich schnell heimisch. „Der ist aus Hassel, der aus Erle; bist du nicht aus Scholven? Wir sind miteinander gekommen! Der Herr hat uns hierher gebracht!" Dieses Stimmengewirr beherrschte eine Zeitlang die Situation. Inzwischen war es möglich, die einzelnen Gesichter zu studieren. Die Sonne und die frische Luft hatten dazu beigetragen, diesen Jungen die früheren blassen und schmalen Backen wegzuzaubern. Durchweg war jeder mit seiner Stelle und seiner Arbeit zufrieden. Der kleine H. erklärte ganz freudig, daß er dauernd mit zwei schönen Pferden zu arbeiten hätte.

Wer in Celle gewesen ist und nicht das Landesgestüt besichtigt hat, ist nicht in Celle gewesen. Also ging es zum Landesgestüt. Dort wird schon seit vielen Jahrzehnten die Aufzucht von Rassepferden betrieben. Zur Zeit beläuft sich der Bestand auf zirka 350 Hengste. Das war nun etwas für unsere Jungens! Ein jeder von ihnen hatte sich ja schon so etwas „Pferdeverstand" angeeignet. Da wurde mit Kennerblicken betrachtet, befühlt und beklopft; der gerissenste Pferdehändler hätte neidisch werden können. In der ersten Woche des Oktober findet alljährlich die große Hengstparade statt. Die Vorführungen des „Zehnerzuges", Sprung- und Gangarten der Pferde sind sehenswert. Selbst die interessantesten Besichtigungen wirken jedoch auf die Dauer auf den Magen, zumal, wenn es gerade Kaffeezeit ist. Also, zurück, zum Arbeitsamt. Vorher noch an einer neuzeitlichen Schule vorbei, die im wahren Sinne des Wortes nur aus Glas erbaut ist.

Aber nun schnell Kaffee! Auf dem Arbeitsamt hatten fürsorgliche Hände Kaffee gebraut. Dazu gab es Berge von Gebäck und Butterkuchen, eine Spezialität der Hannoverschen Gegend. Restlos verschwand alles. Magenkranke hatten wir nicht bei uns. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Celle, sowie der Vertreter des Landesarbeitsamtes nahmen die andächtige Ruhe während dieser hochwichtigen Beschäftigung wahr, um die Erschienenen zunächst einmal ordnungsmäßig zu begrüßen. Anschließend daran legte der landwirtschaftliche Arbeitsvermittler von Buer den Jungen zunächst einmal die augenblickliche wirtschaftliche Lage, speziell in Buer, klar und schloß mit der eindringlichen Mahnung,

die Stellen nicht leichtfertig aufzugeben

und nach Möglichkeit auch den Winter über in den Stellen zu verbleiben. Aber auch die Angehörigen sollten Teil an der Freude ihrer Jungen haben. Dieserhalb erhielt jeder eine Ansichtskarte, die an Ort und Stelle geschrieben und vom Arbeitsamt frankiert und befördert wurde; denn auch die Verbindung mit dem Elternhause darf nicht abreißen. Jetzt erschien der Photograph. Schnell war das Nötige arrangiert und nun zweimal „Bitte, recht freundlich", und ein kleines Andenken an diese schönen Stunden ist gesichert. Einige Lautensänger stellen sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung, um auch ihrerseits zur Verschönerung des Ganzen beizutragen. Nun ging es zum „Naturkundlichen Museum", das im Schloß Celle untergebracht ist. Viel Sehenswürdigkeiten sind von einem sachkundigen Herrn mit viel Mühe zusammengetragen und zu einer Sammlung vereinigt, die man wohl kaum in einem Großstadtmuseum zu sehen bekommt. Auf den gespannten Gesichtern der Jungen las man das größte Interesse. Allerdings muß man sagen, daß unser Führer in blendender Art Erklärungen fand mit gelegentlich humoristischem Einschlag, der ihm von Anfang an das größte Interesse der Jungen sicherte. Gezeigt wurden heimische Vögel, Eiersorten, Naturkuriositäten, Rohstoffe der Lüneburger Heide und deren Verarbeitung, Schmetterlinge usw. Baß erstaunt war man allgemein, daß in Celle eine Knopffabrik besteht, die ihre Erzeugnisse aus Tierblut herstellt. Die meiste Anziehungskraft besaß ein unter Glas gesetzter lebendiger Bienenschwarm, und man bewunderte allgemein die eifrige Arbeit dieser kleinen emsigen Schar. Die Königin war auch bald gefunden. So etwas hatte man in der Schule wohl einmal gehört, aber noch nicht gesehen. Nachdem nun im Anschluß daran noch einige schöne, alte Häuser mit ihrer mittelalterlichen Architektur, an denen Celle so reich ist, besichtigt waren, ging der schöne Tag zur Neige, und der Heimweg mußte angetreten werden. Aber wir mußten ja den Jungen noch eine Frage beantworten; jeder fragte nämlich: „Wann kommen wir wieder hierher?" „Recht bald", war die Antwort.

Anschließend noch eine Mahnung den Angehörigen zur Beherzigung! Unterstützt das Arbeitsamt in der Weise, daß auch ihr eure Söhne und Töchter anhaltet, Stellen nicht grundlos aufzugeben oder gar diese nach hier zurückzurufen. Aus dem vorstehend Geschilderten möge jeder erkennen, daß das Arbeitsamt bemüht ist, gute Stellen zu vermitteln und auch die weitere Betreuung zu übernehmen. Der Winter steht vor der Tür. Laßt eure Söhne und Töchter auch den Winter über in ihren Stellen verbleiben! Es ist besser, als wenn sie hier arbeitslos sind! —

Wilhelm Breck.

Aus dem Tagebuch des Emscherbrüchers

Als der Emscherbrücher sich am Sonntagabend den Kopfhörer angeschnallt hatte und lauschte, was der westdeutsche Rundfunk über Wahlergebnisse mitzuteilen hatte, da hat ihn doch einiges Staunen befallen. Daß die Nazis mit dem Quadratmaul, sintemal und alldieweilen ihnen das gesamte degenerierte Spießbürgertum mit Begeisterung nachläuft, ein ordentlich Stück Sitze gewinnen würden, war ihm klar. Daß allerdings diese politische Giftmischerei derartig viele Opfer fordern würde, das hatte er doch nicht für möglich gehalten. Auch die SPD. hat in Horst Haare lassen müssen, weil sie verantwortungsvolle Politik zu treiben gewohnt ist und nicht ihre politische Weisheit in radikalen Phrasen und uferlosen Versprechungen erschöpft, wie es die Herren vom Sowjetkreuz und Hakenstern als politische Lebensaufgabe betrachten. So ist es zu erklären, daß Treibholz zu den sich so wahnsinnig radikal gebärdenden Moskowitern abgeschwommen ist, und daß die Stimmenzahl bei den letzten Stadtverordnetenwahlen zwar überschritten, indessen die Zahl der vorletzten Reichstagswahl nicht erreicht worden ist. Nachsetzen, besser machen! Und das wird geschehen. Sehr schnell hat sich auch in Horst die Wirtschaftspartei überlebt, obwohl sie für ihre Hauptversammlung einen Redner vom Schlage

„Bäckermeister Karl Hourtz"

aus Bochum sich verschrieben hatte. Er redete gewaltig und nicht, wie die anderen Schriftgelehrten und Pharisäer und sang das Lob der zweckmäßigen Arbeit der Gastwirtspartei in allen Tonarten. Neben mir saß ein alter Hirsch-Dunckerscher, der früher bei den Demokraten war, aber zur Staatspartei nicht mitwollte, sondern Liste 1 gewählt hat. Der sagte mir, früher habe es keinen schärferen Bekämpfer der Wirtschaftspartei gegeben, als gerade Herrn Karl Hourtz, und ohne einige Beleidigungsklagen sei für ihn der Wahlkampf nie ausgegangen. Als er aber dann gesehen habe, daß er bei den Demokraten gegen die Intelligenzen und bei der Staatspartei schon gar nicht ankonnte und leise weinend auf jedes Mandat verzichten sollte, da habe er angebetet, was er bisher verbrannt, und sei einer der begeistertsten Lobredner der Gastwirtepartei geworden. Der Emscherbrücher ist nach wie vor unmodern geblieben und hat für derartige Schnellwechselmänner und Gesinnungsschwerathleten kein Verständnis.

Die Nazis haben es geschafft und in Horst ihre Stimmenzahl gewaltig vermehrt. Spaß bei dieser uferlosen Agitation, die nur auf Agitation eingestellt ist, den bedauernswerten Menschen das Blaue vom Sowjethimmel verspricht und im übrigen nach Möglichkeit sein persönliches Schäflein zu scheren bemüht ist. In Horst versuchte man es auf jede nur mögliche Art und Weise. Der Emscherbrücher hat schon auf den sogenannten

Milchkrieg

hingewiesen, der, geführt durch Teile der Elternbeiräte, immer noch nach Entwicklung ringt. Man muß diesem Treiben gegenüber ein wachsames Auge haben, denn, wie seinerzeit in einer Elternbeiratsversammlung, versuchen auch hier die KPDisten ihr Süpplein zu kochen. Und es spricht Bände, wenn der Verteiler einer neu zur Schulmilchbelieferung zugelassenen Händlerfirma stolz mit seinem Moskowiterabzeichen bei der Verteilung umherläuft, bis man ihm das einfach, aber deutlich untersagt. Wir alten Gewerkschaftler werden überhaupt viel mehr als bisher auf die verschiedenartigen Versuche der Moskowiter Obacht zu geben haben, ihre Agitation in möglichst verzweigte Kanäle zu leiten, um auf diese Art und Weise möglichst viel Stimmen zu fangen. Das haben wir uns am Montag zugeschworen, und wer dreißigjährige Gewerkschaftsdisziplin kennt, der weiß, daß solche Abkommen gehalten werden. Dann wird auch der Nazispuk schnell vorübergehen. Der Emscherbrücher will bestimmt nicht ewig leben, aber den Zeitpunkt hofft er noch in rüstiger Gesundheit zu erreichen, wo man

den letzten Naziwähler

als Seltenheitswertobjekt im Zoo zeigt und Adolf den Hitler dahin zurückgejagt hat, wo er hergekommen ist. 6 Millionen Menschen müssen ihre kümmerliche politische Weisheit von einem Ausländer beziehen. Da kann man wohl mit Recht rufen: Deutschland, erwache!

Ruhig und friedlich ist die Wahl ja überall verlaufen. Aber es hat dem Emscherbrücher mächtigen Spaß gemacht, als er las, daß in einem Gelsenkirchener Wahllokal die Auszählarbeit sich abends gewaltig in die Länge gezogen habe, weil die verantwortlichen Zähler ganz und gar nicht zu Rande kommen konnten, aber nicht etwa darum, weil es ihnen an der nötigen Intelligenz mangelte, sondern weil man allzu viel Zählwasser getrunken hatte. Man sieht daraus, daß das Branntweinverbot am Wahlsonntag doch nicht überall die heilsame Wirkung gehabt hat, die man sich davon versprochen hatte. Und bereits am Sonntagmorgen sah man so manche Gestalt, die bestimmt nicht vom Samstag übergeblieben war und trotzdem einen schweren Zacken hatte. Des Rätsels Lösung ist wohl darin zu suchen, daß es sich um besondere Freunde des gebrannten Wassers handelte, die getreu dem Grundsatze „Der kluge Mann baut vor", am Samstag bereits ihren Bedarf eingedeckt hatten, es dann aber am Sonntagmorgen nichts über's Herz bringen konnten, den geliebten Tropfen so lange stehenzulassen, bis die Zeit zu einem vernünftigen Dämmerschoppen gekommen war.

An einer Lokalsensation kann der Emscherbrücher unmöglich vorübergehen. Das ist die Geschichte von den Horster Tauben. Die

Taubenzucht und die Taubenwettfliegerei

sind der ausgesprochene Sport des kleinen Mannes, und mancher widmet sich ihm mit einer Begeisterung und mit einer Andacht, wie sie der Rennstallbesitzer, der seine Pferdchen auf der Horster Rennbahn laufen läßt, bestimmt nicht intensiver an den Tag legen kann. Man hat im Pferdetransport mancherlei von Dopping und Turfschwindel gehört, und der Emscherbrücher weiß, daß man auch in Horst wohl schon einmal irgendeinem Gaul, der an und für sich nicht das nötige Temperament beweisen wollte, etwas unter den Schwanz tat, was bestimmt kein Balsam oder Lanolin war. Aber daß man auch bei der Taubensportlerei seine lieben Konkurrenten beluppen kann, daß ihnen Hören und Sehen vergeht, das haben die drei tüchtigen Leute bewiesen, die man jetzt eingebuchtet hat, weil sie durch einen raffiniert aufgelegten Schwindel tatsächlich ganz erhebliche Gelder an sich gezogen haben. Die Taubenzüchter sind im allgemeinen keine Krösusse, und wenn so ein kleiner Krauter auf ein von ihm besonders geschätztes Tier ein Zweimarkstück setzt und verliert, dann trifft ihn das schwerer, als wenn am Toto beim Schloß Horst irgendein Schieber einer mehr oder weniger schönen Frau zu Gefallen ein paar Hundertmarkscheine riskiert und verliert. Die Erregung über den raffinierten Betrug ist in Horster Taubenliebhaberkreisen — und die sind keineswegs klein — derartig groß, daß die drei sich freuen können, daß die Polizei sie hinter Schloß und Riegel gesetzt hat. Sonst gingen die geprellten Züchter bestimmt mit der Beißzange oder der Bremse dran.

Daß der im übrigen so außerordentlich trübe

Fall Klenke

auch nach Horst hinüberspielt, so daß auch der dritte Teil der Gesamtstadt dabei gewissermaßen zu seinem Recht kommt, ist bekannt. Ebenso bekannt ist aber auch, daß gerade hier der Bürokratismus sein Meisterstück geleistet hat. Man stelle sich nur einmal vor: Viele Tausende von Menschen sind mehr oder weniger an der Frage interessiert: Wo steckt Klenke? Alle Zeitungen sind voll davon, und der geplagte Leiter des Gelsenkirchener Presseamtes soll bestimmt mehr als eine Achtstundenschicht wegen dieser Angelegenheit verfahren haben. Und derweilen liegt der Vielgesuchte im Horster Krankenhaus im warmen Federbett, während man auf soundsoviel Kilometer im Umkreise alle feuchten Fluß-, Kanal- und Teichbetten nach ihm absucht. Und warum? Das Horster Krankenhaus hatte seine Pflicht getan und den Zugang der Horster Abteilung des Einwohnermeldeamts mitgeteilt, darüber hinaus hatte auch die Krankenhausverwaltung den früheren Horster Bürgermeister Dr. Schumacher von der Anwesenheit Klenkes in Kenntnis gesetzt, der seinerseits wieder postwendend den Gelsenkirchener Stadtrechtsrat informierte. Selten wohl hat ein Rat sich so wenig Rats gewußt, wie in diesem Falle, denn er wußte die Kunde tief in seinem keuschen Busen zu bewahren. Darf man sich unter diesen Umständen wundern, wenn in der Bevölkerung angesichts solcher tollen Fälle die Zuneigung zum Beamtentum nicht gerade Himalajahöhen erreicht.

Der Emscherbrücher.

Gerichtliches

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Möbelkauf und Wohnungsbeschaffung.

Die Geschäfte gehen schlecht, und so wird denn alles getan, um Kunden anzulocken. Für Möbelhandlungen gibt es kein besseres Lockmittel als das Versprechen, eine Wohnung zu beschaffen. Die

Firma Reichenbach und Reinherz

ist nicht die einzige, die unter diesem Motto Kunden wirbt und Möbel verkauft. In diesem Falle aber hatte sich das Schöffengericht mit der Sache zu befassen, denn verschiedene Leute, die eine Anzahlung geleistet haben und die Möbel abnehmen sollen, aber nun doch keine Wohnung haben, hatten gegen die Gelsenkirchener Filialleiterin der Firma, Fräulein R. und gegen den Erwerbslosen C., der die Wohnungen vermitteln sollte, Anzeige wegen Betrugs erstattet. Die Sache trug sich in den meisten Fällen so zu:

Leute, die gerne eine kleine, billige Wohnung — große und teure sind genügend vorhanden — haben wollten, hörten, daß diese Möbelfirma Wohnungen vermittle, wenn man die Möbel da kaufe. Kamen sie dann in das Geschäft, so wurden sie mit dem Erwerbslosen C. auf Wohnungssuche losgeschickt. In vielen Fällen blieb es aber bei dem Herumlaufen und Besichtigen. So wurde einigen eine Wohnung in einem Hinterhause in Rotthausen angeboten, die mehr als Stall anzusprechen war, oder die gezeigte Wohnung war eine Werkswohnung, oder die Leute zogen dann doch nicht aus. Die Wohnungsreflektanten mußten aber in dem Geschäft eine

Anzahlung auf die Möbel

machen und sie bekamen das Geld auch nicht heraus, wenn sie keine Wohnung vermittelt bekamen, obgleich der Kauf ausdrücklich unter der

Bedingung der Wohnungsbeschaffung

abgeschlossen war. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß in dem

Geschäftsgebaren ein Betrug

zu erblicken sei, denn die Unerfahrenheit der Arbeiter in geschäftlichen Dingen sei hier ausgenutzt worden. Die Inhaberin der Firma wußte genau, daß wir ein Wohnungszwangsgesetz haben, Altwohnungen also nur mit Zustimmung des Wohnungsamtes zu vergeben sind, während die Neubauwohnungen von den Hausbesitzern vergeben werden. Die Firma hätte nur dann solche Versprechungen machen und in den Kaufvertrag aufnehmen können, wenn sie selbst Wohnungen gebaut und vergeben gehabt hätte. Fräulein R. wurde zu 100 RM Geldstrafe, C. zu 50 RM Geldstrafe verurteilt.

*

Das Pferd auf dem Kühler.

Auf dem Wege zum Flugplatz kam es zu einem eigenartigen Verkehrsunfall, der durch ein scheuendes Pferd verursacht wurde. Es fuhren mehrere Autos und die Straßenbahn hintereinander, dazwischen trabte ein Pferd, das von einem 16jährigen Jungen nicht gerade sportsgemäß geritten wurde. Das Pferd war nicht gesattelt, sondern trug nur eine Decke. Das Pferd war dem Verkehrsbetriebe nicht gewachsen und wurde scheu. Der Junge mag es noch am Zügel gezogen haben, so daß es rückwärts ging. Der Kraftfahrer F. hatte wohl die Gefahr erkannt und war die linke Straßenseite gefahren, er mag aber das Auto nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht haben, jedenfalls saß das Pferd plötzlich auf dem Kühler und rollte dann, sich zweimal überschlagend, in den Straßengraben. Der jugendliche Reiter blieb mit einem Knöchelbruch liegen. Das Gericht nahm an, daß der Chauffeur doch nicht genügend vorsichtig gefahren sei und verurteilte ihn zu 20 RM Geldstrafe.

*

Krank oder ein Betrüger?

Der Auktionar St., der ein älterer Mann ist und bis vor kurzer Zeit nicht vorbestraft war, hat sich nun in eine ganze Anzahl Betrugsfälle verwickelt. Seine Bücher stimmen nicht, es sind falsche Namen eingetragen und die Beträge aus den Versteigerungen sind den Verkäufern nicht richtig abgeliefert worden. St. machte vor Gericht einen sehr kranken, gänzlich gebrochenen Eindruck, er hat auch lange im Krankenhause gelegen. Es schweben gegen ihn zur Zeit eine ganze Reihe ähnlicher Anklagen. Im vorliegenden Falle hatte er Möbel nicht unter 300 RM versteigern sollen; er hat aber bisher nur 180 RM dafür abgeliefert und weiß von dem Verbleib der Möbel auch nichts. Das Gericht verurteilte ihn in diesem Falle zu 50 RM Geldstrafe.



Nr. 221. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 22. September 1930.

Segelflieger in den Borkenbergen!

Beginn des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs

Trotz des überaus schlechten Wetters war eine stattliche Zahl von Gästen der Einladung des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer zur Eröffnungsfeier des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs in den Borkenbergen gefolgt. Wenn auch der erste Sonntag infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse wohl kaum so verlief, wie es den Erwartungen der Veranstalter entsprach, so ist doch zu hoffen, daß im Laufe der kommenden Woche die programmäßig vorgesehenen Flugwettkämpfe durchgeführt werden können. Hoffentlich wird der Wettergott ein Einsehen haben. Es wäre zu bedauern, wenn diese für Westdeutschland immerhin sensationelle Veranstaltung ins Wasser fiele.

Das Programm des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs ist bekannt. Der Segelflugplatz in den Borkenbergen dient in der Hauptsache Schulungszwecken. Es ist hier möglich, bei jeder Windrichtung zu starten. Die Leitung der Veranstaltung hofft, den Wettbewerb zum erfolgreichen Ende durchführen zu können. Im Leistungswettbewerb geht es in der Hauptsache um den Ehrenpreis des D. L. V., nämlich um ein Sportflugzeug im Werte von 12 000 RM. Der Ehrenpreis wird derjenigen Ortsgruppe des D. L. V. zugesprochen, deren Mannschaft die beste Leistung im Leistungswettbewerb erzielt. Bleiben jedoch die Bedingungen aus Witterungsrücksichten unerfüllt, so bleibt die Austragung des Leistungswettbewerbs einem späteren Termin vorbehalten. Außer diesem Ehrenpreis für Leistungswettbewerb sind an Preisen ausgesetzt Schulungspreise, Uebungspreise und Dauerpreise für diejenigen Piloten, die den längsten über 5 Minuten hinausgehenden Flug im Leistungswettbewerb ausführen.

An dem Segelflugwettbewerb beteiligten sich rund 300 Jungflieger und 30 Maschinen, ein Zeichen dafür, daß das Interesse für diese Veranstaltung des westdeutschen Flugsports überaus rege ist.

Der ununterbrochen herabgehende Regen konnte die zahlreichen Gäste, darunter einige hundert Jungflieger, nicht abhalten, sich zur programmäßig vorgesehenen Zeit um den Vorsitzenden der Gruppe West des Deutschen Luftfahrtvereins zu schanzen, der die Anwesenden auf offenem Gelände mit schlichten Worten willkommen hieß. In seiner Ansprache gedachte der Vorsitzende, Herr Schröder (Essen), vor allem der unvergänglichen Verdienste Otto Lilienthals, des Bahnbrechers des deutschen Segelflugsports. In den letzten Jahrzehnten habe der deutsche Segelflugsport eine ungeahnte Entwicklung genommen. Es sei zu hoffen, daß auch diese Veranstaltung in den Borkenbergen dazu beitragen werde, der Segelfliegerei neue Freunde zu gewinnen und den Luftsport überhaupt zu fördern. Die Ansprache endete mit dem Wunsch auf ein gutes Gelingen der Veranstaltung.

Anschließend nahm das Wort der zweite Vorsitzende der Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer, Dr. Marbach, der die Gäste im Namen der die Veranstaltung leitenden Ortsgruppe (Gelsenkirchen) aufs herzlichste begrüßte. Dr. Marbach begrüßte insbesondere die anwesenden Landräte der drei Landkreise Lüdinghausen, Recklinghausen und Coesfeld, die sich um die um die Förderung des Flugsports außerordentlich verdient gemacht hätten. Hoffentlich werde der Wettergott ein Einsehen haben, damit die Bedingungen dieses Wettbewerbes erfüllt werden könnten.

Sodann vollzog Dr. Marbach die

Taufe von zwei neuen Segelflugzeugen des Luftfahrtvereins Gelsenkirchen-Buer.

Der ersten Maschine wurde der Name „Gelsenkirchen" gegeben, womit bekannt werden sollte, daß „Sport und Wirtschaft vereinigt" sein soll. Das zweite Flugzeug wurde auf den Namen des verdienten Segelsportfliegers „Nehring" getauft, der während des Baues der Maschine verstorben ist.

Dr. Rieth, Bürgermeister des Amtes Haltern, wies in einer kurzen Ansprache auf die besondere Bedeutung des Segelflugaeländes in den Borkenbergen für Stadt und Amt Haltern hin. Er hoffe, daß mancher Freund der Segelfliegerei aus dem Ruhrgebiet den Weg in die Borkenberge, der über Haltern führt, finden werde. Der neuen Flughalle, die mit Unterstützung des Landkreises Recklinghausen und der Stadt Haltern errichtet worden sei, würden hoffentlich weitere Hallen folgen.

Redakteur Dr. Blank, Vorsitzender der Dülmener Flugvereinigung „Dr. Hermann Köhl", schilderte sodann kurz die Arbeit und die Erfolge der Ortsgruppe, die es in einem knappen Jahr immerhin zu einer eigenen Flughalle und zu einem eigenen fertigen Gleitflugzeug gebracht habe. Die Halle soll späterhin zu einem Jungfliegerheim ausgestaltet werden. Die Schulung der Jungflieger sei die vornehmste Aufgabe des jungen Vereins, der all das nicht aus eigener Kraft hätte schaffen können, wenn er nicht von vielen Seiten unterstützt worden wäre. Insbesondere müsse er dem **Luftfahrtverein Gelsenkirchen**, der immer mit Rat und Tat dem jungen Verein zur Seite gestanden habe, seinen Dank aussprechen. Dr. Marbach und Direktor Preuß (Gelsenkirchen) hätten sich besonders um den jungen Dülmener Verein verdient gemacht. Nicht vergessen werden dürfe die Unterstützung, die der Verein seitens der Behörden gefunden habe. Auch den Geländebesitzern, die sich uneigennützig in den Dienst der Sache gestellt hätten, müsse besonderer Dank gezollt werden.

— Die neue Halle übergebe er der treuen Obhut der Städt. Berufsschule Dülmen, deren Schulungsarbeit auch der Ausbildung der jungen Segelflieger dient. — Berufsschuldirektor Severin (Dülmen) übernahm die neue Halle, die er zu einem Heim der Jungflieger ausgestaltet wünscht, in dem der Geist guter Kameradschaft und der Hingabe an eine schöne Sache herrschen solle. Er hoffe, daß die Jungflieger Dülmens dem großen Beispiele des Luftvereins Gelsenkirchen-Buer nacheifern werden.

Nach einigen Worten des Bürgermeisters von Dülmen, der insbesondere der jungen Flugvereinigung seiner Stadt die Unterstützung des Magistrats und der Stadtverordneten zusicherte, wurde dem jungen Verein ein Wimpel überreicht, womit die Eröffnungsfeier ihren Abschluß fand.

In den späten Nachmittagsstunden klarte sich das Wetter auf und es wurden noch

etwa ein Dutzend Flüge

mit gutem Erfolge durchgeführt. Insgesamt sind, wie schon gesagt, dreißig Maschinen an dem Wettbewerb beteiligt. Wenn das Wetter sich bessern sollte, wird das Programm sicher bis zu Ende durchgeführt werden können. Vom 21. bis 25. September finden vormittags und nachmittags Einzelwettkämpfe innerhalb der einzelnen Gruppen zur Auswahl der besten Jungflieger statt, vom 25. bis 28. September die Mannschaftskämpfe zur Ermittlung der tüchtigsten Mannschaft innerhalb der einzelnen Wettbewerbe.

Am Sonntag, dem 28. September, wird der Wettbewerb beendet mit einer Schlußfeier und der Preisverteilung im Bürgerhaus in Dülmen.

Alle Interessierten sollten nicht versäumen, den Jungfliegern draußen in den Borkenbergen einen Besuch abzustatten!

Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht!

**Das Bauvolk der kommenden Welt,
Falken, Jugend,**

kommen am Samstag, dem 27., und Sonntag, dem 28. September 1930, nach Gelsenkirchen zum Treffen der Kinderfreunde.

An alle, an die Nestfalken, die Jungfalken, die Roten Falken und SAJ.-Gruppen, an euch alle ergeht der Ruf:

In Reih und Glied!

Aber auch die Parteigenossen und -genossinnen wollen gewiß dabei sein. Auch singwollen nicht fehlen. Macht der Jugend die Freude!

Seid dabei!

Besonders gilt dies für alle Parteimitglieder Gelsenkirchens.

Die Unterbezirksarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Der Unterbezirksvorstand der Partei:
I. A.: Wilhelm Pfeifenbring.

Rundfunk-Programm

Montag, 22. September.

7.30: Frühkonzert aus Bad Oeynhausen. Kurkapelle.
11.00: Hamburg: Schulfunk: In einer Grammophonfabrik.
15.00: Kinderspielstunde: Der Zauberkasten.
15.05: Frauenstunde. Christel Bongartz: Blumenpflege im Herbst
16.25: Fritz Bondy: Reklame (Erzählung).
16.45: Jugendfunk: Der geflügelte Wolf, eine Uhugeschichte. — Werkarbeit für die Jugend: Ein Lampenschirm.
17.30: Vesperkonzert.
18.30: Elternstunde. J. Dietzen: Mein Kind hört schlecht.
19.15: Prof. Dr. Dessauer: Deutschlands Aussichten in der Weltwirtschaftskrise.
19.40: Moderne Verkehrsfragen. Prof. Dr. ing. Hellmann: Der Rhein—Main—Donaukanal.
20.00: Aus alten Operetten. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Emmy Merkel (Sopran), Jos. Schömmer (Tenor) Werke von Johann Strauß.
Anschl.: Konzertübertragung.

Deutsche Welle. Montag, 22. September.

10.10: Schulfunk: Dr. Hans Hajek: Ostdeutsche Mundarten: Pommern.
14.30: Kinderstunde: Otto Wollmann: Wir machen eine Kinderzeitung.
15.00: Jugendstunde: Rolf Faber: Wir und die Jüngeren.
15.45: Else Frobenius: Die Frau im Staat.
16.00: Rektor Pietsch: Naturkundlicher Gesamtunterricht in der Volksschule.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Frh. von Gudenberg: Aus der Werkstatt der Kammeroper.
18.00: Curt Wesse: Film und Tonfilm.
18.30: Dr. Konstantin Reichardt: Germanische Göttergestalten.
19.00: Englisch für Anfänger.
19.30: Stunde des Landwirts: Rittergutsbesitzer Weber: Betriebsumstellung auf leichten Böden.
20.00: Köln: Aus alten Operetten.
Danach: Tanzmusik der Kapelle Juan Llossas.

JUGEND-VERANSTALTUNGEN

SAJ., Unterbezirk Recklinghausen-Gelsenkirchen.

Achtung! Kinderfreundetreffen Gelsenkirchen am 27. und 28. September! Jugendgenossen und -genossinnen! Jeder, der es möglich machen kann, beteiligt sich am Samstag und Sonntag an dem Treffen in Gelsenkirchen. Meldet euch frühzeitig bei euren Gruppenleitern. Die Eintrittskarten könnt ihr bei den Helfern der Kinderfreundegruppen bekommen. Das Programm findet ihr unter den Mitteilungen der Kinderfreunde. Die Quartieranmeldungen müssen bis Donnerstag, den 25. September (äußerster Termin), dem Parteibüro Gelsenkirchen, Augustastraße 18, gemeldet sein.

SAJ., Bezirk Buer.

Achtung! Funktionärsitzung!

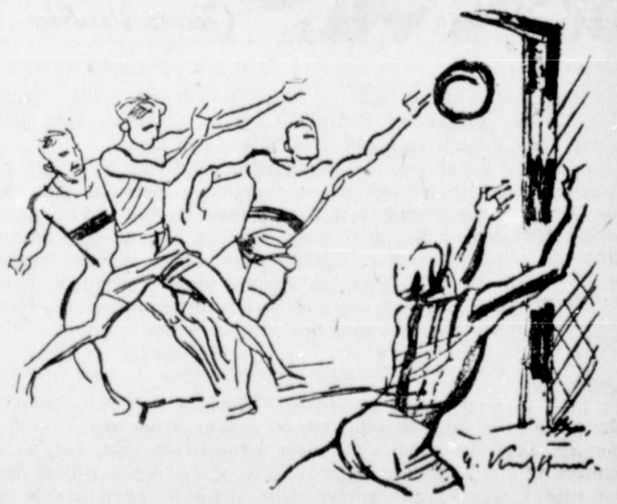
Sämtliche Funktionäre des Stadtbezirks, also die der Ortsgruppen **Hassel, Erle, Mitte und Scholven,** müssen am Dienstagabend um 20 Uhr im Volkshause sein. Die Kassierer restlos. Tagesordnung: 1. Zeitungsangelegenheiten, 2. Kassenangelegenheiten, 3. Organisatorisches.

Die Teilnehmer zum Westdeutschen Jugendtag müssen sich nun endgültig bis Mittwoch, den 24. d. M., mit gleichzeitiger Zahlung des Festbeitrages von 1 RM gemeldet haben.

ARBEITER-SPORT

Die Handballer beginnen mit Serienspielen

In den weitaus meisten Bezirken des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes bringt der September den Beginn der Spiele zur Ermittlung der besten Mannschaften. Mit frischer Kraft, mit neuer Hoffnung geht's hinein in den Serienspielbetrieb. Die Beteiligung an diesen Spielen wird nach den vorliegenden Mannschaftsmeldungen außerordentlich stark. Nicht Gewinnaussichten allein sind es, die die Handballspieler bewegen, Sonntag für Sonntag hinauszuziehen in Stadt und Land, sondern die Idee des Arbeitersportes gibt ihnen Kraft und Ausdauer. Das Interesse der Arbeiterschaft an den Handballspielen hat sich ununterbrochen gesteigert und kommt durch die stetig wachsenden Zuschauerzahlen deutlich zum Ausdruck. Die Verfeinerung der spielerischen Leistungen trägt zu diesen Erfolgen sehr viel bei. Handball hat selbst in Gegenden wie Sachsen und Thüringen, die Hochburgen des Raffballspieles sind, bedeutend an Anhängern gewonnen.



Um das Stadttheater Dortmund-Hagen

Zwischen dem Ausschuß des Dortmunder Stadttheaters und den Vertretern der Hagener Theater-AG. haben am Donnerstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Hirsch, Dortmund, eingehende Verhandlungen über den Zusammenschluß beider Theater stattgefunden, die jedoch nur informatorischen Charakter trugen. Beschlüsse sind nicht gefaßt worden. Die Verhandlungen werden auf Grund des dargebotenen Materials fortgesetzt.

Das Bad der Zwölftausend am Halterner See

Die Geschäftsführung der Seegesellschaft, die den Ausbau des Halterner Sees zur größten Erholungs- und Freibadestätte des Industriegebietes betreibt, steht zur Zeit vor der Entscheidung über die Vergebung der Arbeiten für den ersten Bauabschnitt des Bades der Zwölftausend auf der großen bewaldeten Halbinsel auf der Südseite des Stausees. Auf diesem bisher noch gänzlich unerschlossenen Gebiete, das vor allen Dingen den großen Vorteil hat, daß dort in reichem Maße natürlicher Kristallsand vorhanden ist, so daß sich jede kostspielige Herbeischaffung erübrigt, soll der erste Abschnitt der dort geplanten Hochbauten in aller Kürze in Angriff genommen werden, so daß zu Beginn der Badezeit des Jahres 1931 das Bad dem Betrieb übergeben werden kann. Außer den notwendigen Umkleideräumen, Wirtschaftsräumen usw. ist dort auch die Anlage einer großen Gaststätte ins Auge gefaßt, die so groß gehalten sein muß, daß sie dem zu erwartenden starken Andrange von Badegästen einigermaßen genügt. Die Räumlichkeiten werden auch massiv gehalten sein müssen, da man bei Frostzeit im Winter mit einem starken Eissportbetrieb auf dem zugefrorenen See zu rechnen hat. Der Zugang zu den Freibadeanlagen wird von der Hullerner Straße aus, etwa auf der Mitte zwischen den Wehranlagen und dem Seehofe, erfolgen. Der vorhandene Waldbestand wird erschlossen und erhalten bleiben und so der Anlage eine besonders reizvolle Note geben. Welcher Wertschätzung diese Anlagen sich erfreuen werden, geht schon aus der Tatsache hervor, daß bereits in diesem Jahre in schönen Sommernächten, obwohl das ganze Gebiet mit einem Stacheldraht abgesperrt ist, Tausende dort verbotenerweise genächtigt haben, ebenso wie auch verschiedene Gesellschaften von Naturfreunden auf der Insel sowie den Sandbänken in ihrer Umgebung Zeltlager errichtet hatten, in denen größere Gruppen einige Tage hindurch hausen, um möglichst intensiv dem Paddel- und Badebetrieb nachgehen zu können. Angesichts der Tatsache, daß der Halterner See der einzige Reinwassersee des ganzen Industriegebietes sein wird, rechnet man bei der Leitung der Seegesellschaft damit, daß Jahr für Jahr an schönen Tagen viele Tausende von Erholungssuchenden dort erscheinen werden, und ist bereit, diesem Andrange durch entsprechende Ausmaße der zu errichtenden Baulichkeiten Rechnung zu tragen.

Eröffnung der Kölner Herbstmesse

In Anwesenheit von Behördenvertretern, Vertretern der Wirtschaftsverbände und anderen Instituten, wurde Freitag mit einer schlichten Feier im kleinen Kongreßsaal des Messegebäudes die Kölner Herbstmesse eröffnet. In Anbetracht der schlechten Konjunktur, dürften die Aussteller, wie Generaldirektor Dr. Esch in seiner Eröffnungsrede ausführte, einen allzu großen, nicht aber den notwendigen Optimismus vermissen lassen. Der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftlichkeit in der öffentlichen Verwaltung, Exzellenz Drews, hob in seinen Ausführungen hervor, daß nach dem Kriege in den Behördenbüros sich die neuzeitliche Tendenz der Organisation bemerkbar mache. Oberbürgermeister Dr. Adenauer wies daraufhin, daß man Messen auch in wirtschaftlich schlechten Zeiten abhalten müsse.

Den weitaus größten Teil der Ausstellung nimmt die Schau „Bürobetrieb und Werbung" ein, die sich durch einen großzügigen Aufbau und Reichhaltigkeit auszeichnet. Ergänzt wird diese Fachschau durch eine Reihe von Sonderveranstaltungen.

Lehmbrucks „Knieende" kommt zur Ausstellung nach Neuyork

Demnächst findet in Neuyork eine Ausstellung „Zeitgenössische deutsche Kunst" statt. Der Generalintendant der Ausstellung hat auf Anregung der Direktion der Berliner Nationalgalerie an die Stadtverwaltung Duisburg das Ersuchen gerichtet, für die Ausstellung die bekannte Plastik des Duisburger Bildhauers Lehmbruck zur Verfügung zu stellen. Es handelt sich hierbei um eine viel umstrittene Schöpfung Lehmbrucks, die seinerzeit bei ihrer Aufstellung im Duisburger Tonhallengarten zu heftigen Gegenaktionen aus der Bürgerschaft führte und in einer Nacht von ihrem Sockel gestürzt wurde.

Auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurde die „Knieende" nach ihrer Wiederherstellung wieder aufgestellt. Die Stadtverwaltung Duisburg hat, wie wir erfahren, zugesagt, die Plastik der Ausstellung in Neuyork zu überlassen.

Theater / Musik

Städtische Ankündigungen.

„Baumeister Solneß." Der heutige Anzeigenteil dieser Zeitung enthält eine Bekanntmachung über das am Mittwoch, dem 24. September, in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau stattfindende erste diesjährige Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses, auf die hiermit hingewiesen wird.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille". Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Unterhaltung und Wissen

Zauberei und schwarze Kunst auf Neu-Guinea

Puri-Puri

„Puri-Puri" ist auf Neuguinea der Name für Zauberei und schwarze Kunst, für alles, was sich der Eingeborene nicht ohne weiteres erklären kann und der Zauberer ist der einflußreichste Mann in den Dörfern der Papuas. Die Macht und der Einfluß eines solchen Dorfzauberers sind keinesfalls zu unterschätzen. Nicht selten gelang den Engländern die Einschüchterung der Eingeborenen und die Besitzergreifung des Landes erst, wenn der Kolonialbeamte beweisen konnte, daß sein „Puri-Puri" viel wirksamer war als das des angestammten Dorfzauberers.

Einige lustige Geschichten darüber erzählt Merlin Moore Taylor in seinem bei Brockhaus erschienenen Buche „Bei den Kannibalen von Papua". So ließ ein Regierungsbeamter, um den alten Zauberer Tata-Koa kaltzustellen, eines Tages öffentlich bekannt geben, er würde an einem bestimmten Tage das Puri-Puri des weißen Mannes zeigen. Am festgesetzten Tage strömten die Eingeborenen scharenweise im größten Dorfe zusammen. Der Beamte tat auf einen Stein etwas Staub, hielt einen weißen Stein gegen die Sonne — und die „Erde" ging in Rauch und Feuer auf. (Der Beamte hatte ein wenig Schießpulver auf den Stein gelegt und es mit einem Brennglas entzündet). Dann nahm er einen Stock und rief Donner und Blitz herbei — sie kamen sofort aus dem Ende des Stockes herausgeschossen und holten ihm, wie befohlen, einen Vogel aus der Luft herunter (Es war gut, daß die Papuas nach dem ersten Zauberkunststück so weit weggelaufen waren — sonst hätten sie vielleicht doch gemerkt, daß der „Stock" eine Flinte war!) Das dritte Puri-Puri war noch schrecklicher! Der Beamte goß vor den Augen der Zuschauer Wasser in eine Muschel und zündete es an — daß das „Wasser" Alkohol war, konnten sie ja nicht wissen. Dazu drohte er, wenn die Eingeborenen nicht gehorsam wären, das ganze Meer anzuzünden, und unterließ es erst auf ihr ängstliches Geheul hin. Der vierte Zauber aber war der schlimmste. Vor den Augen der Eingeborenen herte sich der unheimliche Mensch die Zähne aus dem Mund und wieder herein und forderte dann hohnlachend den bisher allmächtigen Tata-Koa auf, das gleiche zu tun! Das war zu viel. — Tata-Koa drückte sich seitwärts in die Büsche; und als er nach Wochen, vom Heimweh getrieben, wieder zum Vorschein kam, hatte er das Zauberhandwerk endgültig an den Nagel gehängt. Fortan ernährte er sich durch sogenannte ehrliche Arbeit und wurde Fährmann . . .

Sonst aber ist der Zauberer auf Neuguinea noch eine Macht: Er braucht jemandem nur mit dem gehörigen Nachdruck und oft genug zu prophezeien, daß er sterben werde — der Betreffende glaubt es so fest, daß er fast vor Angst stirbt. Ist er jedoch halsstarrig und läßt der Tod zu lange auf sich warten, so hat Beobachtung den Zauberer gelehrt, daß sich jemand nur ein wenig mit einem Holzstab zu ritzen braucht, der einige Tage in faulendem Fleisch gelegen hat: dann ist er sicher dem Tode verfallen. Sehr nützlich sind auch winzige Stückchen Bambusfaser, fast zu Pulver zerstoßen: Sie durchbohren den Darm und rufen Entzündungen und Fieber hervor und töten den Mann, der dem Zauberer unbequem geworden ist. Die Galle eines bestimmten Fisches macht, gesotten, einen Menschen bewußtlos — es gibt Heilkräuter und Giftkräuter — und Wärme heilt und tut gut: Diese Weisheiten sind dem Zubarer bekannt, ebenso der Zusammenhang zwischen dem Wetter und dem Erfolg des Fischfanges oder der Gartenarbeit. Dazu kennt er noch einige recht raffinierte Zaubertricks: So stahl ein von der Expedition Taylors beleidigter Zauberer die drei Pfadfinderhalstücher der Führer. Auf ihrem nächsten Marsche schoß plötzlich eine gereizte Giftschlange pfeilgerade auf den Beleidiger des Zauberers los. Die Untersuchung ergab, daß der Zauberer die Schlange an eine Schlinge gelegt und sie so gefesselt mit einem der Halstücher in einen Topf gesteckt hatte, dessen Deckel mit einem Stein beschwert wurde. Schließlich zündete er ein Feuer unter dem Topf an. Als sich die Expedition dem Standpunkt des Topfes näherte, stieß er den Deckel herunter, und die Schlange schoß geradewegs auf den vorangehenden Leiter los, dessen aus dem Halstuch wahrgenommenen Geruch sie mit ihrer Marter verband!

Uebrigens haben die Zauberer durchaus das Bestreben, sich nicht mit der von den Ahnen überkommenen Weisheit zufrieden zu geben, vielmehr sich nach Möglichkeit auch die Puri-Puri des weißen Mannes zu eigen zu machen. So hat einer der Zauberer nach einer Gefängnishaft, die er an der Küste verbüßte, dort den großen Funkturm der Station entdeckt. Es hatte sich schon herumgesprochen, daß die weißen Männer durch die Luft mit ihresgleichen, die weit entfernt waren, sprechen könnten! Also baute er sich aus Stangen und Schlingpflanzen einen eigenen Funkturm. Von der Spitze hingen an zwei langen Ranken zwei Muscheln herab — und wenn der Zauberer die Muscheln an die Ohren hält, so kann er nach seiner Angabe mit allen Menschen und mit den Geistern sprechen. Ein anderer Zauberer besitzt einen mächtigen Talisman: Eine Flasche, die das Meer angespült hat, Bewahrerin einer Flaschenpost: In seinem Dorfe halten die Eingeborenen ihre Flaschen (abgesägte Stücke Bambus) heilig, vererben sie, und die „Kraft" dieser Flasche wächst mit dem Alter. Aber die Flasche des Zauberers übertrifft sie alle, denn vielleicht ist darin noch etwas von dem Puri-Puri des weißen Mannes gefangen, dessen Stärke alle braunen Menschen auf Neuguinea ja erkannt haben!

Rose Ewald.

Mehr Obst und Gemüse und gute Auswahl

Ernährungsreform im Arbeiterhaushalt

Von Vitaminen und moderner Ernährungslehre wird viel geschrieben und gesprochen. Die Praxis der Volksernährung hat sich jedoch leider noch wenig darauf eingestellt. Dr. med. Vogel, der Direktor des Hygienemuseums in Dresden, gibt eine Statistik bekannt, nach der bei etwa 1800 Kindern einer Großstadt die Zusammensetzung der Hauptmahlzeiten in den betreffenden Familien festgestellt wurde. Danach kamen durchschnittlich:

von Fleisch- und Wurstmahlzeiten	1	auf	3	Einzelmahlzeiten
„ Eiern und Eierspeisen	1	„	11	„
„ Gemüsemahlzeiten	1	„	9	„
„ Salaten	1	„	8	„
„ Obstmahlzeiten	1	„	37	„
„ Obstmehlspeisen	1	„	79	„

Der Konsum an Gemüse, vor allem aber der an Frischkost, ist danach verschwindend gering. Sicher liegt das zum größten Teil daran, daß die Vorstellungen vom Wert einer zweckmäßig zusammengesetzten Kost in weiten Volksschichten noch völlig unklar sind. Die Vorstellung, daß die Kost vor allem nahrhaft, d. h. nach wissenschaftlichen Begriffen eiweißreich sein müsse, beherrscht den Haushaltplan. Nicht bekannt ist dabei, daß erst durch Zugabe vitaminreicher Nahrungsmittel, d. h. ungekochter Früchte und Gemüse, die sogenannte nahrhafte Kost vom Körper voll ausgenutzt wird. Unbeachtet bleibt ferner die Erfahrung, daß bei reichlicher Frischkost Elastizität und Arbeitsfreudigkeit größer sind als bei dauernd schwerer Kost. Mütter sollten wissen, daß nach wissenschaftlichen Feststellungen vitaminreich ernährte Kinder eine größere Widerstandsfähigkeit gegen ansteckende Krankheiten zeigen als andere Kinder.

Sind diese Erkenntnisse erst einmal Volksgut geworden, so wird es darauf ankommen, daß Früchte und Gemüse auch dort in reichlicher Menge konsumiert werden können, wo das Haushaltsgeld weitgehend eingeteilt werden muß. Als zweckmäßige Winke dafür seien angeführt:

Zunächst kann an der nahrhaften Kost insofern gespart werden, als das notwendige Eiweiß nicht nur in Form des verhältnismäßig teuren Fleisches auf den Tisch kommen sollte. Wird beispielsweise Schrotbrot statt ausgemahlenen Gebäckes verzehrt, werden reichlich Hülsenfrüchte und Reis verwendet, so kann damit ein großer Teil des Bedarfs an vollwertigem Eiweiß gedeckt werden.

In zweiter Linie müßte dann der Bedarf von Obst und Gemüse, der Vitaminquellen, von der Hausfrau mit liebevoller Ueberlegung gestaltet werden. Immer das Obst kaufen, das die Jahreszeit reichlich und deshalb billig bietet! Es müssen für Kinder z. B. durchaus nicht immer Bananen sein; sie sind in nichts vollwertiger als einheimische Früchte. Apfelsinen in der Hauptzeit in großen Mengen kaufen! Auch den Saft von Kindern trinken lassen! Billige Gemüse, wie Salate, Kraut, Tomaten, Sauerkraut, roh zubereitet auf den Tisch bringen! Wichtiger als Eingekochtes ist ein Vorrat von Winteräpfeln. Im obstarmen Spätwinter können getrocknete Früchte als Ersatz für Frischkost dienen: Feigen, Bananen, blaue Rosinen sind, auch als Zukost zum Brot, eine rationelle Speise. — Ernährungsreform ist nirgends wichtiger als dort, wo der Kampf ums Dasein am härtesten, der Verbrauch an Lebenskraft am größten ist und Gesundheitsschäden am schwersten wieder gutzumachen sind.

Annemarie Reichwage-Huth.

Mungos, Ratten und Schlangen

In der westindischen Inselgruppe östlich von Amerika wurden vor einigen Jahrzehnten von Europa aus die Ratten eingeschleppt und vermehrten sich sehr stark. Sie wurden jedoch zunächst von der Lanzettschlange, die fast ausschließlich von ihnen lebte, daran gehindert, zur Landplage zu werden. Die Lanzettschlange aber ist sehr giftig, sie wurde daher von den Ansiedlern verfolgt. In dem Maße, wie die Vertilgung der Schlangen gelang, stieg die Rattenplage und wurde auf den Zuckerplantagen schließlich so unerträglich, daß etwas dagegen geschehen mußte.

Im Jahre 1872 holte man deshalb aus Indien 9 Mungos, vier Männchen und fünf Weibchen, die die Ratten vernichten sollten, nach Jamaika. Die Mungos vermehrten sich rasch und wüteten unter den Ratten so, daß der Schaden, den die Ratten anrichteten, in den ersten 16 Jahren nach der Einführung der Mungos um mehr als die Hälfte jährlich, in den folgenden Jahren noch weiter sank. Bald waren aber die Mungos zu viele und der Ratten nicht genug, um diese Menge Mungos zu ernähren. Nun begannen die Mungos unter den gezüchteten Nutztieren, Kleinvieh und Geflügel und unter den Pflanzen ebenso aufzuräumen wie zuerst unter den Ratten. 18 Jahre nach ihrer Einführung stellte ein Kommission fest, daß der Schaden, den die Mungos angerichtet hatten, viel größer war als der Nutzen, den sie geleistet hatten.

Darauf begann der Kampf gegen die Mungos. Er hat nach vielen Jahren dazu geführt, daß ein gewisser Ausgleich zwischen der Zahl der Ratten und der Mungos erreicht ist, so daß heute das Gleichgewicht wieder hergestellt ist, das einst durch die Vernichtung der Lanzettschlange gestört wurde.

Periode bei den Affen

Bei den Tieren kommt im allgemeinen eine monatliche Blutabsonderung, die sogenannte Menstruation, nicht vor. Nur die weiblichen Affen zeigen eine ähnliche Erscheinung wie die Frauen. Auch das weist auf eine entwicklungsgeschichtliche Verwandtschaft von Menschen und Affen hin.

Das Haarkleid des werdenden Menschen

Der menschliche Embryo im Mutterleibe hat vom Ende des fünften Monats der Menschwerdung an ein feines, wolliges Haarkleid, die sogenannte „lanugo", die erst kurz vor der Geburt verschwindet. Die Behaarung ist in Streifen angeordnet, von denen einer, der sogenannte Steißhaarwirbel, mit der Rückbildung des Schwanzes bei dem Menschen gegenüber früheren tierischen Entwicklungsstufen zusammenhängen soll.



Nachdruck verboten.

(48. Fortsetzung.)

Wenn man nur wenigstens Kartoffeln genug gehabt hätte! Aber bei vielen gingen die Kartoffeln bereits zu Ende, man hatte zu lange schon Kartoffeln gegessen an Stelle von Brot.

Bei Bremms gab es noch Kartoffeln, die Frau hatte gut gewirtschaftet, aber sie wurden jedem zugezählt. Heimlich schob die Mutter ihren Kindern noch von der eigenen Anzahl etwas zu — heute bekam der eine Kartoffel mehr, morgen der, es ging immer umschichtig — als aber Bremm das eines Tages gewahr wurde, sprang er wild auf und faßte sich an den Kopf: „Herrgott, Herrgott!" Er schob seinen noch nicht geleerten Teller mit einem Stoß von sich weg, kehrte sich ab und ging in seinen Keller. —

Der Pastor von Berten war alt und oft schwach, er hätte sich Schonung gönnen sollen. Aber was er früher nicht getan hatte, das tat er jetzt: er ging täglich zu seiner Nichte, die ihm den Haushalt führte, in die Küche und visitierte da. War etwa ein Stückchen Fleisch im Topf, so nahm er's selber vom Herd: „Da, trag's bei die Loesenich hin!" Wenn dann die ältliche Jungfrau entsetzt ihre Arme erhob: was, heute wieder kein Fleisch?, dann wurde er ärgerlich: „Laurenzia, laß das Geschrei! Dein Fleisch ist mir zu hart; ich kann es nit beißen. Die Loesenich hat bessere Zähn. Und die hat das kleine Kind, die muß sich was zusetzen."

Nach des Pastors Meinung mußten sich viele was zusetzen — Fleisch, Brot, Eier, Milch — das meiste gab er ihr so aus der Küche weg. Das Fräulein Laurenzia war ganz außer sich, aber sie betete umsonst zu ihrer Schutzpatronin. Bei jeder Mahlzeit schwamm sie in Tränen, doch der geistliche Herr schien vorwurfsvollen Kummer nicht zu bemerken. Es griff ihm ans Herz, es nahm ihm den guten Schlaf seiner Nächte, wenn er die steigende Not seiner Portener sah. Denn wer kannte die besser als er? Vierzig Jahre Pastor in Berten! Aber so arm waren sie bisher niemals gewesen. Alles, was in der Zeitung über die Winzernot stand, war lange nicht anschaulich genug geschildert, nicht eindringlich genug geschrieben. Wenn er nur selber die Gabe hätte, so zu schreiben, wie es nottat!

Wenn der Pastor etwas zu Papier gebracht hatte, dann dünkte ihm auch das ungenügend, mit einer so kleinstrichelnden, ängstlichen Feder geschrieben, daß er es wieder zerriß. Ach, ihm fehlte der breite, kraftvoll hinstreichende, rücksichtslose Pinsel, der da kühn hinmalt, in krassen Farben vielleicht, aber in brennenden, grell weithin flammenden, daß auch alle Welt zu Gesicht bekam, wie es in Wahrheit hier aussah. Ach, wer doch solch einen Pinsel hätte!

Aber er mußte sich damit begnügen, in der vorgeschriebenen amtlichen Formel Bittgesuche an den Oberpräsidenten zu richten, Eingaben zu machen an den Reichskommissar fürs besetzte Gebiet, sogar an den preußischen Minister des Innern. Und das tat er unablässig. Er wurde auch nicht müde, noch andere Briefe zu schreiben. Es gab ja noch reiche Leute, mildtätige Frauen, und wenn auch die Winzer sagten: „Almosen wollen wir nicht", wenn ihr Pastor nicht zu stolz war, Bettelbriefe zu schreiben, so durften sie auch nicht zu stolz sein, abzunehmen, was diese Briefe einbrachten. Oft bis spät in die Nacht hinein brannte auf dem Schreibtisch das Lämpchen; so viel hatte der Pastor in seinem ganzen Leben noch nicht zu schreiben gehabt. Auch mit den Amtsbrüdern mußte man in Verbindung treten: was setzten die durch, war's bei ihnen in der Gemeinde ebenso schlimm? Er bekam nichts Tröstliches zu hören, überall im Weingebiet die gleiche Not.

Was sollte das werden, was sollte das noch werden?! Den alten Pastor, der einsam in seiner schon nächtlich erkalteten, weltentlegenen Stube saß, kaum zuweilen die Angst an. Heute hatte er Blicke gesehen bei seinen Portenern, Blicke, die, wie Sturmvögel, nichts Gutes verkündend, aufschossen aus den Augen der Männer. Sollte die Zeit sich nahen, in der die schwarze Winzerfahne, mit Trauerflor umwunden, wieder einmal flattern würde im heranrückenden Zug:

„Die Weinbauern
müssen trauern". —

Die schwarze Fahne, die schwarze Fahne! Ihr Rauschen kündete Sturm. Und da sei Gott vor, da sei Gott vor!

Nie hatte der Portener Pastor so eindringlich gepredigt wie jetzt, die Angst gab seinen Worten höheren Schwung. Er legte seinen Portenern Ruhe, Geduld ans Herz — „die Friedfertigen werden Gottes Kinder heißen, und ihrer ist das Himmelreich" — aber seine Blicke trafen auf finstere, unbewegte Gesichter.

Warum ging man auch so brutal vor, unpünktliche Steuerzahler durch Zuschläge zu bestrafen, die man geradheraus-wucherisch nennen konnte? Die Strafgebühren betrugen oft so viel wie die ganze Steuer. Es war doch kein böser Wille, daß man die Steuern nicht zahlte. Der abgemagerten Kuh sollte man lieber Futter geben, anstatt ihr noch den letzten Tropfen Milch auszupressen. Wenn einer tot ist, kann der ja auch keine Steuern mehr zahlen, und war man denn nicht hier tot, ganz tot? Kein Weinhandel, kein Absatz — kein Geld, kein Brot.

Aber jetzt Wasser, Wasser genug; allzuviel Wasser.

Es hatte sich keiner beunruhigt bis jetzt, daß die Mosel hoch ging, alle Jahre stieg die einmal, wenn auch nicht gerade zu dieser Zeit. Der Regen hatte nachgelassen, nun hoffte man, sie würde schon wieder fallen. Doch sie fiel nicht, sie stieg.

Grau, aufgewühlt und aufwühlend, kam es von moselaufwärts heruntergeschossen und füllte das Tal. Wie rasend rasch das floß, quirlte und schäumte! Immer mehr Wasser — noch immer mehr. Um Gottes willen, wo kam nur all dieses Wasser her? Und wo wollte es hin? Dem Dorf auf den Hals. Entfliehen konnte das nicht, es lag auf zu schmalem Uferland. Hätte man doch seine Häuser lieber am Berg weiter hinaufgebaut. Doch da war ja jeder Fußbreit zu kostbar, der Berg gehörte dem Wein.

Mit besorgten Mienen schauten die Menschen sich an: das fehlte gerade noch, Hochwassergefahr! Ueberschwemmung. Von fernher wurde sie schon verkündet: dumpfe, warnende Schüsse. Die unzähligen Windungen des Flusses entlang, in den Schluchten der Berge rollten und grollten sie fort. Als Simon Bremm am nächsten Morgen die Tür seines Hauses öffnete, kam die Mosel bereits bis an dessen Stufen heran. Er schlug schnell die Tür zu: bleib draußen. Aber da fiel ihm ein, der Feigenbaum, sein Feigenbaum stand noch da. Er sprang schnell wieder hinaus, die Stufen hinab, da ging ihm das Wasser schon bis an die Knie. Er versuchte den Kübel zu heben und wegzuschleppen, aber das konnte er nicht. Er rief nach seinen Söhnen, aber auch zu dreien vermochten sie's nicht, der Feigenbaum war viel stärker als drei. Er hatte, ohne daß jemand es ahnte, mit seinen Wurzeln den Boden des Kübels längst durchgeschlagen, hatte seine Sauger tief unters Pflaster ins Erdreich gesenkt; man mußte ihn stehen lassen. Ob er ertrank? O, so hoch würde das Wasser nicht kommen, daß er gänzlich versank. Der Regen hatte jetzt aufgehört, das war die beste Hilfe; ein andere war ja auch kaum zu erwarten.

Nur Gott konnte helfen. Die Bremm eilte in die Kirche, sie mußte hinten heraus, durch den Hof kam sie ins Gäßchen und von da noch trocken hinauf. In der Kirche hielt der Pastor eine Andacht, da hatten sich viele versammelt. Als die Bremm dann durchs Gäßchen wieder zurückkam, winkte der Loesenich ihr; sie trat bei ihm ein

(Fortsetzung folgt.)

Riesenalimente für die geschiedenen Ehefrauen in Amerika — Ein teures Vergnügen

Geschäftskrise der Liebe

„Sklaven der Alimentation"

Wenn man nach der in den letzten Jahren stets sinkenden Gesamtzahl der Eheschließungen in den Vereinigten Staaten schließen darf, so scheint die amerikanische Frau weniger als die europäische an der Legalisierung eines Liebesbundes durch die Ehe interessiert zu sein. Aber keine Frau der Welt stößt öffentlich so herzbewegende Klagerufe wie die amerikanische Frau aus, wenn ihre Hoffnungen auf Eheglück getrogen haben, und keine Frau der Welt verlangt und erhält so beträchtliche Entschädigungssummen für verminderte Heiratsfähigkeit, unerfüllte Erwartungen und gekränkte Gefühle. Erst kürzlich lag der gesetzgebenden Behörde des Staates New York die Samberg-Bill vor, die die Lasten der „Sklaven der Alimentation" erleichtern sollte. Der Gesetzentwurf erfuhr das gleiche Schicksal wie alle seine Vorgänger: er starb bereits im Ausschuß eines sanften, unrühmlichen Todes. Nach wie vor bilden die im „Lande der Freien" von Richtern als Entschädigungssummen für Bruch eines Verlöbnisses, „Entfremdung der Gefühle" und als Alimente zugesprochenen Beträge in Europa Anlaß zum Erstaunen und Gelächter.

Der einzige Staat, wo es ähnliches gab, war früher England; dort hat sich jedoch mit der Tätigkeit der weiblichen Geschworenen eine andere Rechtsprechung durchgesetzt. In der Tat kennt das Recht keines europäischen Staates derartige Folgen, wie sie die Vereinigten Staaten auf den Bruch eines Verlöbnisses setzen.

In allen Staaten hat bei Lösung einer Verlobung der schuldlose Teil lediglich das Recht, seine Geschenke zurückzuverlangen und Ersatz der im Hinblick auf die bevorstehende Eheschließung gemachten Aufwendungen zu fordern. In den Vereinigten Staaten sind die Richter der Ansicht, daß der Kummer eines hübschen Girls, verursacht durch getäuschte Heiratshoffnungen, mit einem Betrage einzuschätzen ist, der von den verschiedensten Umständen, hauptsächlich aber, wie es scheint, von der Schönheit der Klägerin abhängt und sich zwischen 5000 und 500 000 Dollar bewegt.

Es ist eine juristische Uebung geworden, daß eine männliche Jury die Höhe der Entschädigungssumme nach dem Aeußeren der „Verführten" bemißt, so daß die hübsche Klägerin, die doch eher damit rechnen kann, daß sie einen Mann findet, als ihre unscheinbare Geschlechtsgenossin, dieser gegenüber im doppelten Vorteil ist, während eine weibliche Jury die Ansprüche der Klägerinnen mit weit gerechterem Spektizismus beurteilt.

Vor einiger Zeit trat der ein wenig verschwenderische Sohn eines bekannten Senators in einen Juwelierladen der Fifth Avenue ein, um ein Geburtstagsgeschenk für eine Bekannte zu besorgen. Da sah er, über eine Kassette mit Ringen gebeugt, ein junges Mädchen, mit dem er einmal bei einem Klubabend getanzt hatte. „Was wollen Sie kaufen?" fragte er freundlich. „O, nichts," sagte die junge Dame. „Ich bewundere nur diesen Stein hier. Es ist mein Glücksstein; aber ich kann ihn mir nicht leisten." „Das ist aber traurig," sagte der junge Mann. „Wenn Ihr Herz so an diesem Ring hängt, werde ich ihn Ihnen kaufen." Und ohne nach dem Preis zu fragen — das wäre doch nicht gentlemanlike gewesen —, machte er ihn seiner Zufallsbekannten zum Geschenk. Als die Rechnung kam, erwies sich der kleine Glücksstein als ein Smaragd im Werte von 5000 Dollar. Aber das war noch nicht alles!

Der unscheinbare „Glücksstein" erwies sich auch als wichtigstes Corpus delicti **in dem Prozeß, den die junge Dame gegen den Senatorssohn wegen Verlöbnisbruches anstrengte. „Das ist das Liebespfand, meine Herren von der Jury," so deklamierte ihr Rechtsanwalt, „das der Beklagte meiner Klientin schenkte, als er ihr gelobte, sie zu seiner Gattin zu machen!"**

Die Familie des jungen Kavaliers sah sich gezwungen, einen Detektiv zu engagieren, der den Vielumworbenen auf Schritt und Tritt begleitete und — wie man sagt — sogar im gleichen Zimmer wie er schlief.

Junggesellen, die nicht nur vermögend, sondern auch berühmt sind, laufen doppelte Gefahr. So wurden erst vor kurzem Gene Tunney und August Heckscher wegen Verlöbnisbruches angeklagt. Enrico Caruso war zweimal Beklagter in Prozessen wegen verminderter Heiratsfähigkeit. Im ersten obsiegte der berühmte Sänger, aber den zweiten verlor er dank einem Bündel zärtlicher Briefe, die die Klägerin von ihm in Händen hatte. Es scheint überhaupt, daß Junggesellen beim Schreiben von Briefen an Mannequins, Manikürfräuleins, junge Witwen und vor allem an Damen vom Ballett besondere Vorsicht walten lassen müssen, besonders bei letzteren, die diese Kunst, durch Briefe schnell reich zu werden, zur höchsten Vollendung gebracht haben. Es gibt Bände von Beispielen für die Richtigkeit des amerikanischen Sprichwortes: „Tue recht und fürchte keinen Mann; schreib' keine Briefe, und du brauchst keine Frau zu fürchten."

Was immer der Beklagte zu seinen Gunsten vorbringen mag, es fällt auf sein eigenes Haupt zurück. Er mag dartun, daß die Klägerin zu der Zeit, als er sie umwarb, mit einem anderen verlobt war; der Gerichtshof erkennt diesen Umstand keineswegs als Milderungsgrund an.

Er mag vorbringen, daß die Klägerin ihn niemals — laut ihres eigenen Geständnisses — liebte, sondern nur auf sein Geld bedacht war; die Richter werden nur ein Lächeln für ihn haben und erklären, daß die Klägerin eben in ihren finanziellen Erwartungen nicht getäuscht werden darf. Er mag beweisen, daß die „Verführte" unmittelbar nach dem Bruch einen anderen Mann gefunden hat; der Anwalt der Klägerin wird unter Beweis stellen, daß das Einkommen des anderen nicht so hoch wie das des Beklagten ist und dieser deshalb für den Ausfall aufzukommen hat. Und mag der Verfolgte in seiner Verzweiflung auch seinem Leben ein Ende machen, die „Verführte" wird mit Tränen in den Augen die ihr aus der Versicherung des „gewissenlosen Verführers" zufließenden Banknoten einstecken. Ist gar der Beklagte so tollkühn, beweisen zu wollen, daß die Klägerin nicht würdig war, seine Frau zu werden, so läuft er Gefahr, daß nicht nur die Entschädigungssumme wegen seines „ungentlemanliken" Benehmens erhöht, sondern daß er auch noch wegen Verleumdung verurteilt wird.

Nicht so häufig wie der Verlöbnisbruch wird die „Entfremdung der Gefühle" als Waffe im Liebesgeschäft verwendet, oft auch von einer Frau gegenüber einer anderen Frau. Die zugesprochenen Entschädigungssummen sind sehr beträchtlich.

Eine ländliche Jury erkannte vor kurzem, daß Mrs. Dorris S. Woodhouse einen Schaden von 465 000 Dollar dadurch erlitten hat, daß ihre Schwiegereltern ihren Gatten gegen sie aufhetzten, so daß dieser sie verließ.

Man schätzt die Zahl der Frauen in den Vereinigten Staaten, die von Alimenten ihrer geschiedenen Gatten leben, auf mehr als eine Million. Mehr als eine Million Männer also zahlen Alimente an ihre geschiedenen Gattinnen, von denen ein großer Teil sich bereits wieder verheiratet hat. Erst in allerjüngster Zeit sollen der Gattin Marshall Fields amäßlich der eben vollzogenen Scheidung 1 000 000 Dollar im Jahr an Alimenten zuerkannt worden sein. Das würde den bisher erreichten Rekord darstellen. Die Frau eines Chikagoer Hotelbesitzers erhielt den Betrag von 2 000 000 Dollar als Abfindung, und eine junge ausländische „Goldgräberin", die in Rom einen amerikanischen Multimillionär kennenlernte, erlangte bereits nach halbjähriger Ehe den gleichen Betrag. Solche Urteile sind schuld daran, daß es in den Vereinigten Staaten noch Schuldgefängnisse gibt. Sie heißen nicht so sind es aber. Das bekannteste dieser Art befindet sich in New York City in der 37. Straße. Zur Zeit, wo diese Zeilen geschrieben werden, beherbergt es 20 Gefangene, die wegen Nichtzahlung von Alimenten in Haft genommen wurden.

Daß das Liebesgeschäft so erfolgreich ist, scheint vor allem auf unser vollkommen veraltetes Eherecht, gegründet auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse, die längst nicht mehr bestehen, und auf die Tatsache zurückzuführen zu sein, daß nicht in zwei Staaten der USA. die gesetzlichen Bestimmungen über Ehe und Scheidung die gleichen sind.

Immerhin müssen in allen Staaten die beklagten Gatten, unabhängig vom Ausgang des Prozesses, die gesamten Gerichts- und Anwaltskosten bezahlen und die einstweilige Alimentation leisten. Wenn die Gattin geschieden wird und sich wieder verehelicht, wäre es dem geschiedenen Gatten nicht anzuraten, seine Alimentenzahlungen automatisch einzustellen. Ist der zweite Gatte seiner geschiedenen Frau arm, so wird das Gericht ihn nur zu oft zur Weiterzahlung der Alimente anhalten. In jüngster Zeit hat der Fall eines Viehzüchters in einem westlichen Staat in ganz Amerika Aufsehen erregt. Er heiratete eine geschiedene Frau und die ließ sich nach kurzer Zeit wieder von ihm scheiden und heiratete erneut ihren ersten Gatten. Selbstverständlich dachte der Viehzüchter nicht an Alimentenzahlung.

Erst nach Jahren brachte seine geschiedene Gattin eine Klage auf Zahlung der zu einem hohen Betrage aufgelaufenen Alimente ein, und er sah nicht nur seinen Grundbesitz versteigert, sondern mußte auch noch wegen Nichtbefolgung von Gerichtsbefehlen ins Gefängnis.

Langsam beginnen nun die Richter zu erkennen, daß die Bestimmungen über die Leistung des ehelichen Unterhalts, wie sie gegenwärtig gehandhabt werden, mittelalterlich sind. Vernünftige Richter, namentlich in den westlichen Staaten, legen sich die Frage vor, warum eine gesunde, kinderlose junge Frau ihr Lebtag der Sorge um den Lebensunterhalt enthoben sein soll, nur weil sie einmal ein Liebesabenteuer hatte, oder weil ihre Ehe ohne Verschulden ihres Gatten sich als unhaltbar erwiesen hat. Es scheint also daß die amerikanische Rechtsprechung sich allmählich besinnt, und die deutlich absteigende Kurve der in Prozessen wegen Verlöbnisbruches zugesprochenen Entschädigungssummen ist vielleicht nicht nur auf Börsenkrach und Wirtschaftskrise, sondern auch auf die Einsicht zurückzuführen, daß Business und Ehe verschiedene Dinge sein sollten.

Mary Day Winn, New York.

Für 25 Pfennige nach Mexiko

Sind Sie schon einmal von Berlin nach Mexiko gefahren? Noch nicht? Dann müssen Sie einmal mitkommen. Es ist keine teure und keine langwierige Sache. Die Fahrt dorthin kostet nur 25 Pf., denn Mexiko liegt dicht am Alexanderplatz. In einer kleinen, nicht unbekannten Seitenstraße.

„Warum erwähnte der bekannte Schriftsteller Döblin in seinem Buche „Berlin, Alexanderplatz" die bekannte Gaststätte Mexiko." — So lautete eines Tages ein Inserat in dicken Lettern in einem Berliner Blatte. Nicht mehr und nicht weniger als dieser selbstbewußte Satz. Noch nicht einmal ein Fragezeichen stand dahinter, denn diese Frage ist gar keine Frage.

Schon von außen sieht es mexikanisch bunt und wild aus. Bunte Wimpel schreien den Namen in die laute Straße. Die Fenster sind mit Plakaten und Anschlägen übersät, und dazwischen hängen Photographien aus Mexiko. Handgeschriebener Text erklärt den Inhalt dieser Photos: „Wie unser mexikanischer Gewährsmann uns schreibt."

Drinnen in dem Lokal geht es so mexikanisch zu, wie wir uns das von diesem fernen Lande nach allerhand wilden Filmen vorstellen müssen. Gedörrte Palmenwedel schaffen die Landschaft; bunte Zeichnungen ergänzen sie. Die wilden Gestalten inmitten sind echt. So echt, wie man das am Alexanderplatz gegenüber der roten Zwingburg des Polizeipräsidiums erwarten darf. Männer ohne Kragen, den Hut im Genick, trinken im Stehen eine Molle. Nicht ganz einwandfrei aussehende Gestalten und Leute von schäbiger Eleganz sitzen umher, Straßenmädchen, die Pause machen, einen Kaffee mit Kuchen für 35 Pf. genehmigen oder einen frischen Kartoffelpuffer, und die ihrem Herrn und Beschützer ein Bier oder ein Glas Feuerwasser spendieren.

An der Wand hängt eine umfangreiche Preisliste. Aber darauf sind nicht etwa die Getränke und die Speisen verzeichnet, sondern die Geschirrpreise. Das „Bruchgeld" spielt hier eine große Rolle, und man kann sich zweckmäßigerweise vorher orientieren, wieviel man anzulegen gedenkt, um einem mißliebigen Nachbarn eine handfeste Antwort ins Gesicht zu schleudern. Vom Schnapsglas über das große Mollenglas bis zum Suppenteller hat alles seinen festen Kurs. Am teuersten ist die Suppenterrine. Sie kostet eine ganze Mark: die dicke Berta von Mexiko. Auch geschossen soll hier gelegentlich werden — man hält auf Milieu. Gemeinhin bleibt es jedoch bei handfesten Griffen und bei Worten, die eine Fundgrube für den Sprachforscher bieten. Die scherzhaften Dialektworte, die die Leute in den Kabaretts im Westen erheitern, werden hier blutig ernst geboren, und das Lachen ist etwas gekrampft, wenn man seinen Widersacher rufen hört: „Emil, bring mal einen tiefen Teller; dem Herrn da drüben wird gleich ein Auge auslaufen!"

Delta.

Der „Affenmensch" von Peking

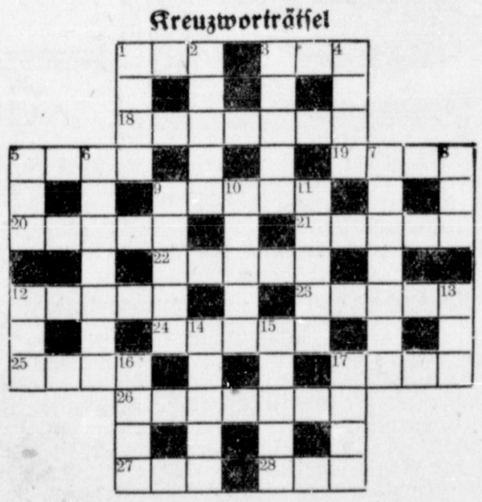
Vierzig Kilometer südwestlich von Peking, in Chou-Kou-Tien, haben Ausgrabungsarbeiten zu einem Funde geführt, der zu Zeiten Darwins, als das Problem der „Abstammung des Menschen" im Mittelpunkte des Interesses stand und man fieberhaft nach dem „missing link", dem fehlenden Zwischenglied in der Entwicklung vom Affen zum Menschen, suchte, ein noch weit größeres Aufsehen erregt hätte als heutzutage.

Aus logischen Gründen, um die Lücke in unsrer Ahnenreihe — vom Menschenaffen über den „Affenmenschen" zum Menschen — zu schließen, suchte man jenes Zwischenglied, das Dubois denn auch damals, vor 40 Jahren, auf Java fand: den Pitecanthropus, einen Frühmenschen von so niedriger Entwicklungsstufe, wie man bisher keinen gekannt und seitdem auch keinen wieder gefunden hat. Damit schien der Ring geschlossen zu sein. Die Forschung konnte sich jedoch nicht mit einem einzelnen Funde zufrieden geben, da die Gefahr voreiliger Schlußfolgerungen hier allzu nahe lag. Man erachtete es deshalb für dringend notwendig, mehrere solcher Affenmenschenreste aufzufinden, um eine breitere Vergleichsbasis zu gewinnen. Erneute Expeditionen nach Java wurden unternommen; man grub und suchte — jedoch immer vergeblich. Erst Ende des vorigen Jahres förderte man in Chou-Kou-Tien einen Schädel zu Tage, der eine solche Uebereinstimmung mit dem Schädel des Affenmenschen von Java aufwies, daß man fast hätte glauben können, beide Schädel stammten vom gleichen Fundort.

Es haben also Frühmenschen mit einer Schädelbildung, die der Form nach menschenäffisch, nur in der Größe menschlich ist, zu Beginn unserer Eiszeit auf Java und in China gelebt. Es gibt sonst keinen Menschenschädel, der ein derartig schimpansenhaftes Ueberaugendach hat; keinen, bei dem die Stirn so niedrig und zurückliegend ist. Kein anderer Schädel zeigt in der Ansicht von oben ein so tiefe und zurückliegende Stirneinschnürung hinter den Augen; keiner hat ein so abgeknicktes Hinterhaupt, zu dem noch schwache Knochenleisten vom Jochbogen her über das Schläfenbein zum Hinterhauptwulst hinaufziehen. Die beim Pitecanthropus so oft besprochene Stirnaufwölbung besitzt auch der Affenmensch von Peking, ferner auch — was noch wichtiger ist — das gleiche flache Schädeldach an den Scheitelbeinen, durch das die beiden Schädel so übereinstimmend wirken. Darwins Traum des Mittelgliedes zwischen Affen und Menschen ist also nicht nur eine Forscherphantasie gewesen, sondern der „Affenmensch" hat wirklich existiert — auf Java, bei Peking, vermutlich auch in Südengland und vielleicht in Südafrika.

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Planet, 2. Hülsenfrucht, 3. Maschinenantrieb, 4. Papiermaß, 5. Stadt in Finnland, 6. Drama von Shakespeare, 7. Eine Bezeichnung für „Rechnungsführer", 8. Erdart, 9. Europäische Hauptstadt, 10 Naturerscheinung, 11. Bodenertrag, 12. Orientalische Kopfbedeckung, 13. Bekleidungsstück, 14. Flaches Land, 15. Zusammenfassende Bezeichnung für „Witterungsverhältnisse", 16. Törichter Mensch, 17 Semitischer Gott.

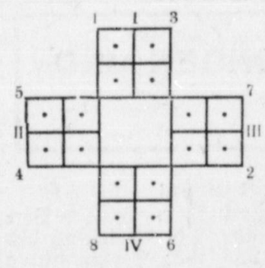
Waagerecht: 1. Gesetzliche Verbindung, 3. Fluß in Steiermark, 5. Arzneipflanze, 9. Getreidehalm, 12. Fanggerät, 17. Nahrungsmittel, 18. Eine Benennung für „Verhandlung", 19. Kartenspiel, 20. Vielfache Bezeichnung für „Schutz", 21. Grasfläche, 22. Deutsche Stadt, 23. Gewässer, 24. Blume, 25. Hügel bei Jerusalem, 26. Erdteil, 27. Straße (französisch), 28. Schlangenartiger Fisch.

Sprichworträtsel

1. Glück und Glas, wie bald bricht das, 2. Die Arbeit macht den Gesellen, 3. Eine Wolke ist hinreichend, die ganze Sonne zu verdunkeln, 4. Verlorene Zeit wird nicht wiedergefunden, 5. Es scheinet die Sonne über Gute und Böse, 6. Jeden streift einmal das Glück, 7 Nütze den Tag, 8. Wie das Leben, so das Ende, 9. Der Zeit kann und muß nichts vorgreifen, 10. Nur durch Bitternis kann man Freude finden, 11. Wisse zu sparen, so wirst du nicht darben, 12. Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos, 13. Was getan ist, ist getan, 14. Wer hoch steht, den sieht man weit, 15. Wer nicht Wasser mag, den dürstet nicht.

Diesen Sprichwörtern und Zitaten ist je ein Wort zu entnehmen; richtig gefunden und nacheinander gelesen ergeben diese eine merkenswerte Spruchweisheit.

Kombinations-Quadraträtsel



a b b e e e e h i i l n n n u z.

Diese Buchstaben trage man so in die punktierten Felder der Figur ein, daß acht Wörter folgender Bedeutung entstehen: Quadrat I: eine Bezeichnung des Todes, Quadrat II: Stadt in Westdeutschland, Quadrat III: Naturerscheinung, Quadrat IV: Benennung des Zahlungstermins im kaufmännischen Verkehr, 1—2 Fechtbewegung, 3—4 dänischer Komponist, 5—6 Gewichtsbezeichnung, 7—8 Werkzeug.

In jedem Quadrat beginne man oben links und lese rechts herum.

Vorsetzrätsel

Eiche, Wein, Otto, Eber, Rebus, Asche, Esse, Falz, Lanke, Meise, Orden, Amur, Nebel, Boot, Oper. Jedes der vorstehenden Wörter ist durch Vorsetzen eines Buchstabens in ein Wort anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Anfangsbuchstaben, nacheinander gelesen, ergeben bei richtiger Lösung den Namen eines sozialdemokratischen Führers.

Auflösungen der letzten Rätselecke:

Kryptogramm: Andere Länder, andere Sitten. (Man lese, rechts beginnend, von unten nach oben jeden 2. Buchstaben.)

Abstrichrätsel: H(er)at, Ma(ge)n, Vi(eh), E(mi)l, So(lo), Wi(nd), (Bo)rd, Man(na), Ba(se)l, D(or)n, Och(se), Vi(er), El(la), (Da)me, H(aa)r, (Le)da, Zu(ga)be, Komm(is), En(te), Wer(ra), Nur(mi), W(ag)en, (Te)ig, Ha(be), T(an)dem, W(es)ir, (Ba)d, (Br)auch, (Ju)das, Wen(de), (Ge)ige, (Bo)gen, (Gn)om, (Sa)men. — Hat man viel, so wird man bald / Noch viel mehr dazu bekommen / Wer nur wenig hat, dem wird / Auch das Wenige genommen.

(Heine.)

Visitenkartenrätsel: Konditor.

Silbenrätsel: 1. Westfalen, 2. Irawadi, 3. Lederstrumpf, 4 Liegnitz, 5. Eugen, 6. Nesseltuch, 7. Stachelbeere, 8. Katapult, 9 Reifen, 10. Ausfuhr, 11. Fortuna = Willenskraft Wege schafft!

Magisches Kreuzrätsel: 1. Tolstoi, 2. Koserow, 3. Matrose.

Selten günstiges Angebot!

Wir konnten aus den Restbeständen einer zusammengebrochenen Firma einen Posten

Storm, Gesammelte Werke

4 Bücher in vornehmen Halbleder-Einbänden übernehmen. Wir bieten die Werke dieses hervorragenden Erzählers den Freunden guter Bücher für zus. nur **10.-** an. Dieser niedrige Preis kann in 5 Raten à 2.— Mk. alle 14 Tage bezahlt werden. Sie müssen aber

sofort bestellen,

denn dieses Angebot gilt nur solange, wie unser Vorrat reicht.

VOLKSBUCHHANDLUNG
Gelsenkirchen Ringstraße 33

Bestellzettel.

Unterzeichneter bestellt „Storm, Gesammelte Werke" 4 Bände in Halbleder gebunden, zum Vorzugspreise von zusammen nur **10.**— Mark gegen bar — gegen Raten. Die Raten sollen durch Zeitungsboten kassiert werden.

Name _____ Beruf _____

Adresse _____

Pickel und Mitesser

Sommersprossen, Flechten und Gesichtsausschlag stören unästhetisch und verunstalten Ihr Gesicht. Durch Behandlung mit **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** erhalten Sie einen natürlich reinen Teint.

Herba-Seife Mk. —.65, 30% verstärkt Mk. 1.— Herba-Creme fetthaltig, fettfrei Mk. —.60, —.85. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien

Weingroßhandlung

Probierstuben

Forster's Weinstuben

Zur Bowle:

Weißweine von 70 Pfg. an. Obst- u. Traubensekte. — Krankenweine — Spirituosen

Verlangen Sie gefl. Preisliste

Glasweiser Ausschank

Luitpoldstraße 24

Neue Herbst-Stoffe
und modisches Beiwerk



Tweed in moderner Ausmusterung . . Meter 3,90, 2.75	**1.95**
Tuch-Schotten reine Wolle, in aparten Dessins . . . . . Meter 4.25, 3.25	**2.95**
Woll-Crêpe-de-Chine vorzügliche reinwollene Qualität, in großem Farbsortiment, 90/100 breit . Meter 4.90, 3.75	**2.95**
Mantelstoffe in modernen Mustern, vorzügliche Strapazierqualität, 140 cm breit . . . . Meter 8.90, 6.75	**5.90**
Crêpe Marakesch das moderne kunstseidene Gewebe, in vornehmen Dessins . . . . . Meter 5.90	**4.50**
Crêpe maroc uni, in modernen Farben aus bester künstlicher Seide . . . . . Meter 5.90	**4.90**
Lindener Samt in den bevorzugten Modefarben . . . . . Meter 7.50	**5.90**
Flamingo der führende Modestoff einfarbig und gemustert . . . . . Meter 8.90	**6.75**
Brokat für das elegante Abendkleid . . . . . Meter 10.75	**9.75**
Kunstseiden-Damassé gute Qualitäten, in großer Auswahl . . . . . Meter 2.95, 1.95	**1.45**

Aus unserer

Modewarenabteilung

Bubi-Kragen guter Seidenrips, glatt und gebogt 1.20	**85**
Passen-Kragen reich gestickt, gute Crêpe-de-Chine Qualität 2.75	**1.75**
Georgette-Kragen mit Jabot, elegante Spitzengarnitur	**1.95**

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

◆ VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Der Naturheilverein Gelsenkirchen

hielt am Mittwoch seine Hauptversammlung in seinem Vereinsheim Schwietering, Elisabethplatz ab. Die Verlesung des Jahres- und Kassenberichtes wurde von der Versammlung widerspruchslos entgegengenommen. Die Vorstandswahl zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Herr Twittmann; 2. Vorsitzender: Frau Falkenau; 1. Kassierer: Herr Richter; 2. Kassirer: Herr Kirstein; 1. Schriftführer: Herr Pendzich; 2. Schriftführer: Herr Hein; 1. Beisitzer: Herr Mirke; 2. Beisitzer: Frau Heilgenstühler. Der Monatsbeitrag wurde der augenblicklichen Wirtschaftslage entsprechend von 50 Pf. auf 25 Pf. und die Aufnahmegebühr von 1 RM auf 50 Pf. herabgesetzt.

*

Rundfunkveranstaltung in der Stadthalle.

Der Funkverein Gelsenkirchen, E. V., hatte mit seiner Veranstaltung am vergangenen Donnerstagabend in der Stadthalle das Richtige getroffen; das zeigte der zahlreiche Besuch, der schon dreiviertel Stunden vor Beginn der Veranstaltung einsetzte. Der große Saal war voll besetzt. Der vorgeführte Film „Die Grundlagen der Rundfunktechnik", fand regstes Interesse, weil dieser Film trotz seines technisch-wissenschaftlichen Inhalts leicht verständlich war und — soweit es angebracht war — vom 1. Vorsitzenden des Funkvereins (Herrn Telegrapheninspektor Klie) erklärt wurde. Es wurden nur die beiden ersten Teile des Films gezeigt, die in leicht faßlicher Form die Grundbegriffe Elektrizität, Induktion und Kapazität erläuterten und interessante Einblicke in die Arbeitsweise einer Radioröhre gewährten. Die Fortsetzung des Films wird voraussichtlich im Oktober vorgeführt werden. Hierzu wird der Funkverein noch einladen.

Nach der Filmvorführung konnten die Besucher noch neue Rundfunkempfänger sehen und hören. Es handelte sich in der Hauptsache um die neuen Telefunken-Apparate, u. a. den T 12 mit den Stabröhren. Diese Vorführung konnte im Rahmen der Veranstaltung nur recht kurz sein, im einzelnen sollen die Apparate daher in der nächsten Versammlung des Funkvereins am Donnerstag, dem 25. September, im Innungshaus am Kaiserplatz in Betrieb gesetzt werden.

Eine Kraftverstärkeranlage der Firma E. Frenzel gab in den Pausen und zum Abschluß des Abends noch gute Musik.

*

Neuanmeldung für das Konservatorium

können Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. dieses Monats, in der Zeit von 17 bis 19 Uhr, im Sekretariat des Konservatoriums, Dessauer Straße 12, erfolgen. An der Anstalt unterrichten erfahrene Lehrkräfte in sämtlichen musikalischen Fächern. Neben der Unterweisung im jeweiligen Instrumental- oder Gesangshauptfach, die immer für jeden Schüler einzeln erfolgt, vermittelt das Konservatorium in Theorie-, Gehörbildungs- und Musikgeschichtsstunden seinen Schülern eine umfassende theoretische Ausbildung, ohne die gediegenes und ernsthaftes Musizieren nicht denkbar ist. Wegen der am 1. Oktober neu beginnenden Theoriekurse sei Interessenten der Eintritt ins Konservatorium zu Beginn des neuen Semesters empfohlen.

*

Sonntagsrückfahrkarten zum Segelflugwettbewerb nach Haltern

Am 24. und 25. September werden anläßlich des 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerbes in den Vorkenbergen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben, und zwar von Gelsenkirchen Hauptbahnhof nach Haltern und Dülmen, von Buer Süd nach Haltern und Gelsenkirchen Schalke Nord nach Haltern und Dülmen.

*

Anatomisch-hygienische Ausstellung in Gelsenkirchen

Ein Abbild der Internationalen Hygieneausstellung, Dresden.

Schon häufig wurde der Gelsenkirchener Bevölkerung Gelegenheit geboten, sich über allgemein wissenswerte anatomisch-hygienische Fragen zu unterrichten. Erinnert sei an die letzte außerordentlich starkbesuchte Ausstellung „Der Mensch", die wieder gezeigt hat, welch großes Interesse die Gelsenkirchener Bevölkerung der gesundheitlichen Volksbelehrung entgegenbringt.

Vor der großen Ausstellung „Küche und Keller" wird die Langhalle des Städtischen Ausstellungsgebäudes, Wildenbruchstraße, wieder eine sehr lehrreiche und interessante Ausstellung beherbergen. Auch dieses Mal wird Vorbildliches geboten und keiner sollte es sich entgehen lassen, die günstige Gelegenheit zur Bereicherung seines hygienischen Wissens zu versäumen.

Die Ausstellung, die unter Mitwirkung des Städtischen Gesundheitsamtes am Donnerstag, dem 25. September, eröffnet wird, ist Eigentum der Landesversicherungsanstalt Westfalen und als „Große Wanderausstellung" im Zusammenwirken des Deutschen Hygiene-Museums Dresden mit dem Reichsverbande Deutscher Landesversicherungsanstalten entstanden. Es ist ein deutlicher Beweis für die Wichtigkeit vorbeugender und erhaltender Gesundheitsfürsorge, daß auch die Versicherungsträger der hygienischen Volksbelehrung weitgehende Beachtung schenken.

Zum ersten Male ist die Ausstellung vor wenigen Wochen in Bochum aufgestellt gewesen und hat dort besonders bei den Teilnehmern der starkbesuchten Tagung über „Gegenwartsfragen der Deutschen Sozialversicherung" größte Anerkennung gefunden. Sie gibt ein Abbild neuer Ausstellungskunst, wie sie zur Zeit auf der Großen Internationalen Hygiene-Ausstellung so erfolgreich gezeigt wird. Die Ausstellung besteht aus folgenden Abteilungen:

1. Körperbau — Lebensvorgänge, 2. Zahnpflege, 3. Ernährung, 4. Körperpflege, 5. Leibesübungen, 6. Tuberkulose, 7. Geschlechtskrankheiten, 8. Ansteckende Krankheiten, 9. Säuglings- und Kleinkinderpflege, 10. Arbeitshygiene — Arbeiterschutz, 11. Erste Hilfe bei Unglücksfällen, 12. Alkoholismus.

Eintrittskarten sind an der Kasse für 20 Pf. zu erhalten, für Gruppenbesucher im Vorverkauf für 10 Pf., durch das Städtische Gesundheitsamt.

Näheres über die Besuchsstunden wird noch bekanntgegeben.

Städtische Veranstaltung

Am Mittwoch, dem 25. Sept., Stadthalle: Gastspiel des Schauspielhauses Düsseldorf

„BAUMEISTER SOLNESS"

Schauspiel v. Ibsen. — Vormietegruppe blau.
Beginn 19.30 Uhr. — Ende 21.30 Uhr.
Tageskarten zu 1, 2, 3, 4 RM im Städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer228), in den Verkaufsnebenstellen und am Mittwoch an der Abendkasse.



Um Sieg und Entscheidung

Schlechte Witterung im Dortmunder Bezirk

Der größte Teil der Spiele fiel der Witterung zum Opfer. Nur einzelne Treffen fanden regelrechten Abschluß. Auch fehlte es abermals nicht an Ueberraschungen. So mußte Hörde-Nord an Deusen mit 1:0 den knappen Sieg abtreten. Der Favorit Eving behauptete sich in Barop mit einem 3:1-Ergebnis. Brechten blieb in Sölde durch zwei Elfmeter siegreich. Die Ueberraschung des Tages lieferte Union-Wickede, da sie den Westlichen einen hohen Sieg überließen. Kirchhörde hatte alle Hände voll zu tun, um gegen Schüren ein 2:2-Ergebnis herauszuholen. Das Lokaltreffen Habinghorst gegen Ickern fiel mit 1:0 zu Gunsten des Platzvereins aus. Lütgendortmud teilte sich durch das 2:2-Ergebnis die Punkte. In der A.-Klasse überrascht der hohe Sieg der Kemminghauser über Hansa. Unerwartet mußte Rauxel in Annen knapp die Segel streichen.

Sonderklasse

Barop gegen Eving-Lindenhorst 1:3: Die größere Technik und Spielerfahrung des Spitzenreiters zeichnet für diesen Sieg. Vom Anstoß weg ein gutes Kombinieren, ein Hin und Her, Evings Halblinker, welcher über einen gesunden Torschuß verfügte, konnte in kurzen Abständen zu zwei Toren kommen. Kurz darauf fiel 3. Der Gastgeber erhält einen Elfmeter zugesprochen, der das Ehretor sicherstellt.

Sölde gegen Brechten 1:3: Brechten bekommt gleich nach Spielbeginn einen Elfmeter zugesprochen, welcher zum ersten Tor führt. Kaum hatte sich der Beifall gelegt und abermals lautet das Urteil des Unparteiischen Elfmeter. Auch dieser wird verwandelt. 2:0 für Brechten. Sölde kommt in der zweiten Halbzeit mächtig auf, die Folge ist ein Gegentreffer. Die Ausgleichsmöglichkeit in Form eines Elfmeters läßt Sölde unausgenutzt. Brechten kann zum Schluß den dritten Treffer unter Dach und Fach bringen.

Hörde-Nord gegen Deusen 0:1. Dieses Spiel fand wegen Regen sein frühzeitiges Ende.

Lütgendortmund gegen Wacker-Dortmund 2:2: Die alten Rivalen lieferten einen scharfen Kampf. Trotz größter Anstrengungen beiderseits blieb es bei diesem Ergebnis, da der aufgeweichte Boden die Spielweise stark behinderte.

Kirchhörde gegen Schüren 2:2: Unerwartet kommt dieses Ergebnis. Trotz überlegenem Spiel kann der Gastgeber erst kurz vor Schluß den Ausgleich sicherstellen.

Union-Wickede gegen Dortmund-West 1:4: Dem Gastgeber hätte man auf eigener Scholle ein anderes Resultat zugemutet. Trotzdem sie nach kurzer Spieldauer die Führung durch den Halbrechten übernehmen können, mußten sie in der restlichen Spielzeit den Westlichen das Feld überlassen.

Habinghorst gegen Ickern 1:0: Das Lokalderby hatte wie immer die Spannung ausgelöst. Der Platzverein war in der ersten Halbzeit tonangebend. Der anhaltende Regen machte auch hier dem Spiel ein frühzeitiges Ende.

Selm gegen Fortuna-Dorstfeld: Hier kamen die Selmer billig zu zwei Punkten, da die Fortunen den weiten Weg nach Selm scheuten.

A-Klasse.

Kemminghausen gegen Hansa 7:1: In diesem Treffen stellten die Sporüer von der Grünen Tanne ihre Klasse erneut unter Beweis.

Britania-Dortmund gegen Brackel 2:0: Schon nach kurzer Spieldauer sendet der Platzverein zum ersten Tor ein. Abermals ist es der Mittelstürmer, der den zweiten Treffer erzielt.

Falke-Dortmund gegen Dortmund-Nord 1:3: Die Gästemannschaft weist einige neue Gesichter auf, die sich bis jetzt gut bewährt haben.

Marten gegen Oespel: Marten kam zu zwei billigen Punkten, da Oespel es nicht für nötig hielt, anzutreten.

Annen gegen Rauxel 2:1: Hier mußte der Favorit Rauxel zwei wertvolle Punkte einbüßen. Ein Elfmeter wurde zum siegbringenden Treffer verwandelt.

B-Klasse.

Brambauer gegen Kirchlinde 2:3: Durch Schnitzer der Brambauer Verteidigung konnte Kirchlinde den knappen Sieg entführen.

Aplerbeck gegen Roland-Dortmund 2:0: Trotz schlechter Bodenbeschaffenheit einigten sich die Mannschaften auf ein Meisterschaftsspiel. Torlos verlief die erste Halbzeit. Nach Seitenwechsel wird Aplerbeck besser, kann jedoch erst eine viertel Stunde vor Schluß den ersten Treffer anbringen. Kurz darauf stellt der Mittelstürmer das Ergebnis auf 2:0.

Lünen gegen Mengede 0:2: Obwohl sich die Gegner im Feldspiel gleichwertig waren, behielt die größere Routine der Gäste die Oberhand.

Barop 1b-Mannschaft gegen Menglighausen 0:1: Die größere Schußfreudigkeit der Gäste war für diesen Sieg ebenfalls ausschlaggebend.

Berghofen gegen Derne 2:2: Ein flottes Spiel, in welchem Berghofen leicht überlegen war.

Eving 1b-Mannschaft gegen Eichlinghofen 2:8: Die Evinger als Spitzenreiter mußten erfahren, daß ihr Können bei den Eichlinghofern selbst auf eigenem Platze nicht zu einem Siege reichte.

Asseln gegen Schüren 1b-Mannschaft 1:2: In der zweiten Halbzeit ein verteiltes Spiel, in welchem Schüren der knappe Sieg gelingt.

Habighorst gegen Arminia-Ickern 1. Mannschaften 3:2: Die Vorschau bestätigte sich.

Untere Mannschaften: Hörde-Nord gegen Deusen 0:3, Union-Wickede gegen Dortmund-West 2:4, Kirchhörde gegen Schüren 15:0, Lütgendortmund gegen Wacker 0:0, Kemminghausen gegen Hansa 9:1, Falke-Dortmund gegen Dortmund-Nord 4:2, Annen gegen Rauxel 4:2, Habinghorst gegen Ickern 3:0, Nette gegen Dortmund 26 2:1, Huckarde gegen Weststern 1:4.

Jugend: Kirchhörde gegen Schüren 7:1, Nette gegen Dortmund 26 4:1, Berghofen gegen Derne 0:1.

Vor dem Wurfkreis

Das Ergebnis der ersten Punktespiele.

Den Handballern war zu Beginn der Serie kein gutes Wetter beschieden. Ueberraschungen gab es in der 1. Klasse insofern, daß die Dortmunder Abteilungsmannschaften sämtlich hereingelegt wurden, während die Schwimmer wider Erwarten eine gute Form zeigten. In der 2. Klasse verdient besondere Erwähnung der 6:4-Sieg der Ickener über Eichlinghofen.

1. Klasse: Dortmund 1. Abt. gegen Lütgendortmund 1:5. Obwohl man den Lütgendortmundern einen Sieg zugetraut hatte, kommt er in dieser Höhe unerwartet. Leider kam es durch den stark einsetzenden Regen zu einem vorzeitigen Abbruch. — Freie Schwimmer Dortmund gegen Dortmund 3. Abt. 5:3. Die Neuaufstellung der Schwimmer bewährte sich sehr gut. — Eving-Lindenhorst gegen Dortmund 4. Abt. 4:3. Die 4. Abt. mußte auf Grund einer Entscheidung des Schiedsrichters das Spiel mit nur 10 Mann durchführen.

2. Klasse: Selm gegen Mengede 0:3. Nachdem die Partie bis zur Halbzeit 0:1 stand, siegte der Gast vorschaugemäß. — Brackel gegen Brambauer 4:2. — Aplerbeck gegen Castrop-Schwerin 4:1. — Habinghorst gegen Berghofen 0:3. Der Gastgeber erwies sich als ziemlich spielstark. — Ickern gegen Eichlieghofen 6:4. Der Regen hatte den Platz sehr aufgeweicht. — Brechten gegen Gahmen 1:5.

Reservemannschaften: Brackel trat zum Spiel gegen die Schwimmer nicht an. Dortmund 4. Abt. verlor unerwartet gegen Lütgendortmund 4:5. Lünen gelang ein knapper 3:2-Sieg über Mengede. Eving und Gahmen teilten sich die Punkte. 1:1 war das Ergebnis des Spieles.

Jugend: Dortmund 4. Abt. spielte gegen Brechten 7:1. Dortmund 3. Abt. gegen Berghofen 2:0. Dortmund 1. Abt. gegen Kruckel ausgefallen.

Spielerinnen: Die Mädels von Brambauer erzielten in Lünen ein 1:0. Die Baroper fertigten die 2. M. von Dortmund haushoch mit 9:0 ab. Dortmund 1. M. gegen Eving ausgefallen.

Gesellschaftsspiele: Scharnhorst brachte es fertig, gegen Lünen ein Unentschieden von 1:1 zu erzwingen. Die Spielerinnen von Habinghorst und Eichlinghofen scheuten das Wetter nicht. Sie gestalteten ihre Begegnung torlos. — Schüler Brackel gegen Schüler Scharnhorst 2:0.

Opferspiele des Pluvius

im Bochumer Bezirk

Wieder mal fielen dem Regen fast alle Spiele zum Opfer. Nur ein Spiel Stiepel gegen Grumme wurde ausgetragen und verlief 2:3 für Grumme.

Stiepel gegen Grumme 2:3. Was man nicht erwartet, traf ein. Grumme sicherte sich weiter die Spitze der Tabelle durch diesen Sieg. Eine leichte Ueberlegenheit der Stiepeler bringt ihnen bis zum Seitenwechsel 2 Tore ein. Kurz vor der Halbzeit holt Grummes Linksaußen durch Schrägschuß ein Tor auf. Die zweite Hälfte sieht die Grummer mächtig im Angriff und erzielt auch bald den Ausgleich. Mächtiges Ringen auf beiden Seiten um den Siegestreffer. Beide Hintermannschaften sind auf der Hut. Noch am Schluß gelingt es den Grummern den Siegestreffer anzubringen, so werden sie knapper und glücklicher Sieger.

Altenbochum Ol gegen Vorwärts-Werne 6:3. Der Spitzenhalter Vorwäts-Werne mußte heute wieder Haare lassen.

Grümerbaum gegen Hordel 1:0. Nach 20 Minuten Spieldauer fiel das Spiel beim Stande von 1:0 für Grümerbaum dem Regen zum Opfer.

Bergen gegen Grün-Weiß-Witten 0:0. Trotz Ueberlegenheit konnten die Unionisten nichts anbringen. Ein Handelfer wurde von Bergens Hüter glänzend gemeistert. Kurz darauf Abbruch wegen Regen.

Bochum 29 gegen Querenburg 0:4. Zum Freundschaftsspiel starteten die Querenburger in Bochum. Leider brachte der schlechte Boden keine einwandfreie Leistung zu Tage. Beide Manschaften traten mit Ersatz an.

Reservemannschaften: Grümerbaum gegen Hordel 2:2, Altenbochum Ol gegen Vorwärts-Werne 2:1, Altenbochum Jugend gegen Einigkeit-Werne Jugend 6:0, Blumenfeld 2. gegen Waldesrand 2. 3:0, Bergen gegen Grün-Weiß-Witten 0:1 abgebrochen, Weitmar-Mark gegen Altendorf 2:2, Bochum 29 gegen Querenburg 5:0.

Handball: Hordel gegen Wanne 1. 5:1.

Schach: Bochum-Linden gegen Hattingen 9:0 und eine Hängepartie, Wetter gegen Wanne-Eickel 8½:1½.

Verregneter Sonntag

Aus dem Gelsenkirchener Bezirk

Ein verregneter Fußballsonntag. Trotz des Regens ließen es sich viele Vereine nicht nehmen, die angesetzten Meisterschaftsspiele auszutragen, doch verfielen dieselben meistenteils dem Abbruch Kurz die einzelnen Resultate:

Herbest-Dorsten unterlag trotz tapferer Gegenwehr mit 2:0 den Rasensportlern von Dorsten.

Das Treffen Titania-Essel gegen Recklinghausen-Suderwich fand schon vorzeitig ein Ende.

Das Spiel Marl gegen Haltern konnte wegen Nichtantretens von Haltern nicht ausgetragen werden.

Verschiedene Vereine absolvierten Gesellschaftsspiele die den gewünschten Ausgang nehmen konnten.

Datteln fertigte Buer-Scholven 2:0 ab.

Bar-Kochba-Gelsenkirchen verstand es, die 1b-Mannschaft der Wanner mit 5:2 abzuhängen.

Eintracht Gelsenkirchen mußte sich mit dem knappen Ergebnis 4:2 den Vorwärtsern von Gelsenkirchen beugen.

Reservemannschaften: Herbest-Dorsten gegen Rasensport Dorsten 5:0, Recklinghausen-Suderwich gegen Titanie-Essel 2:0, Wattenscheid gegen Herne 07 3:1, Vorwärts-Gelsenkirchen gegen Eintracht Gelsenkirchen 3:0.

Jugendspiele: Buer-Scholven gegen Gladbeck-Zweckel 1:1.

Handball

Die ersten Meisterschaftsspiele der Handballer. Leider machte uns der Regen einen Strich durch die Rechnung. Die Mehrzahl der Spiele wurde abgeblasen und viele Spiele mußten vorzeitig abgebrochen werden. Auch die Spielerinnen-Mannschafter konnten sich nicht in dem Ausmaße betätigen, wie es laut der Vorschau sein sollte. Eintracht Recklinghausen gegen Eickel 0:1, Eintracht Recklinghausen Reserve gegen Wattenscheid 2:3, Vorwärts-Marl gegen Gladbeck-Zweckel 1:0, Freie Schwimmer Recklinghausen gegen Bottrop-Boy 2:3, Buer 25 gegen Gladbeck-Brauk 3:2, Gelsenkirchen-Neustadt gegen Schwimmer Recklinghausen Reserve 2:5.

Westdeutschland gegen Brandenburg in Dortmund

Die Vorrunde um den DFB.-Pokal nimmt am Sonntag, den 12. Oktober ihren Beginn. Westdeutschland spielt im Dortmunder Stadion gegen Brandenburg am gleichen Tage, an dem in der Westfalenhalle Schönrath gegen Wagener um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft boxt. In weiteren Spielen treffen aufeinander: Baltenverband gegen Südostdeutscher Fußballverband in Königsberg. — Mitteldeutschland gegen Norddeutschland in Chemnitz. — Süddeutschland ist spielfrei.

Werbeveranstaltung des Stadtverbandes für Leibesübungen

Dortmund. Die Veranstaltung des Dortmunder Stadtverbandes für Leibesübungen litt unter schlechtem Wetter, so daß die Leistungen stark beeinträchtigt wurden. In der Leichtathletik kamen die Stadtmeisterschaften zum Austrag. Die besten Leistungen: Völmke Weitsprung 7,22 Mtr., Völmke 100 Mtr. Lauf, Heidbreder-Hörde Hochsprung 1,71 Mtr., Baltes Stabhochsprung 3,60 Meter.

Fußball: Dortmund-Stadt gegen Dortmund-Land 6:2 (2:1)

Trotz des Regens und des aufgeweichten Bodens kam es zu einem schnellen Kampf. Beide Mannschaften spielten komplett, nur hatten die „Städter" eine andere Läuferreihe zur Stelle. In der ersten Halbzeit spielte „Land" mit Wind im Rücken. Der Kampf war völlig offen.

Kraß – Bergmeister des Bezirks Dortmund

Bei herbstlich kühler und regnerischer Witterung kam am Sonntag die Bergmeisterschaft des Bezirks Dortmund im BDR. zur Durchführung. Die beiden höchsten Berge in der Umgebung Dortmund, die Schanze und der Schnee, mußten dreimal bewältigt werden. Zur Belebung des Rennens war für den jeweilig zuerst ankommenden Fahrer auf dem Gipfel der Schanze eine Prämie ausgesetzt worden. Nach einer Fahrzeit von 1.01 Stunden hatte Kraß vor seinem Klubkollegen Schmidt und Tix als Sieger das Zielband überfahren. Schleicher folgte dichtauf als vierter. Bei der Jugend kamen in beiden Gruppen starke Spitzengruppen an.

Sport in Kürze

Zu einem Rückkampf England — Deutschland kann es in diesem Jahre nicht mehr kommen, da der Deutsche Fußball-Bund eine Mitteilung erhalten hat, daß England keinen Termin für eine Rückspielbegegnung frei hat. Demnach werden wir wohl bis 1931 warten müssen.

*

Die Turngemeinde Berlin trägt anläßlich ihres 50jährigen Bestehens der 5. Männerabteilung am 5. Oktober im Wintergarten der Reichshauptstadt einen Kunstturnstädtekampf gegen die Vertretungen von Dortmund und Braunschweig aus.

*

Einen seltsamen Weltrekord stellte im Pariser Wagramsaal vor einigen Tagen der Baske Bardos auf, indem er seinen Gegner Joe Thomas in 19 Sekunden k. o. schlug, also den entscheidenden Treffer bereits neun Sekunden nach Ertönen des ersten Gongs anbrachte. Bardos hält damit also den Weltrekord des schnellsten Sieges im Boxring. Zum Vergleich sei die Dauer des längsten Kampfes angeführt, den 1893 Bowen und Burk in New Orleans bestritten. Das Treffen ging über nicht weniger als 110 Runden und dauerte 7 Stunden 19 Minuten und was das Ueberraschendste dabei ist, der Ausgang war schließlich unentschieden.

*

Der erste Boxländerkampf Deutschland — Spanien ging in München vonstatten und brachte einen haushohen Sieg der Einheimischen mit 15:1 Punkten im Gesamtergebnis. Den Ehrenpunkt rettete für die Gäste der spanische Halbschwergewichtler Jordan, der als einziger Vertreter seiner Mannschaft nicht Landesmeister ist, mit einem Unentschieden gegen den deutschen Ersatzmann Rausch.

*

Der 2. Länderkampf zwischen Oesterreich und der Schweiz, der zusammen mit dem Fußball-Länderkampf Oesterreich-Ungarn auf der Hohen Warte in Wien zum Austrag kam, wurde von den Oesterreichern überlegen gewonnen. Die Vertreter der Schweiz enttäuschten diesmal und kamen nur in 3 von den 13 Konkurrenten zu Siegerehren, und mußten sich mit 70½:52½ Punkte geschlagen bekennen.

*

Das große Sportfest am 5. Oktober in Paris, das dem Andenken des Franzosen Jean Bouin gewidmet ist, könnte eine Neuauflage des Berliner Zusammentreffens Peltzer-Ladoumegue bringen. Die Veranstalter sind augenblicklich bemüht, Dr. Peltzer und auch den Finnen Nurmi für die Teilnahme zu gewinnen, deren Zusage aber noch aussteht.

*

Die letzte westdeutsche Meisterschaft auf dem Gebiete der Leichtathletik wurde am gestrigen Sonntag im Gehen über 50 Kilometer in Düsseldorf entschieden. Loges-Duisburg wurde überlegener Meister.

Die Fußball-Länderkämpfe vom Sonntag

Deutschlands nächste Gegner

Zum 66. Länderkampf traten sich am Sonntag vor 40 000 Zuschauern auf dem Sportplatz Hohe Warte Oesterreich und Ungarn mit ihren repräsentativen Profimannschaften gegenüber. Die Ungarn zeigten während des ganzen Spiels die geschlossenere Mannschaftsleistung und erkämpften mit 3:2 (2:1) einen knappen, aber verdienten Sieg. Die deutsche Nationalelf, die am kommenden Sonntag in Dresden gegen Ungarns Profispieler antritt, steht somit vor einer schweren Aufgabe.

Norwegen — Dänemark 1:0

Am Sonntag fand in Oslo das Länderspiel zwischen Norwegen und Dänemark statt. Fast die gleiche Mannschaft, die vor weniger Wochen die deutsche Elf überlegen mit 6:3 abgefertigt hatte, unterlag gegen die Norweger mit 0:1.

Bekanntlich trägt Deutschland nach Ungarn den nächsten Länderkampf am 2. 11. gegen Norwegen aus. Das sonntägliche Ergebnis beweist, daß die Skandinavier nicht mehr die leicht zu nehmenden Gegner von einst sind, so daß der DFB gut tun wird, die Norweger nicht zu unterschätzen.

Deutschland - Oesterreich 5:6 (1:3)

Handball in Darmstadt

Der Handball-Länderkampf Deutschland — Oesterreich am Sonntag in Darmstadt wurde von den Gästen verdient mit 6:5 (3:1) gewonnen. Die deutsche Elf spielte vor allem im Sturm zu unsicher und verdarb sich damit viele Chancen.

Vier Punktespiele im Westfalen-Bezirk

Die gestrigen Meisterschaftsspiele hatten überall unter dem anhaltenden Regen zu leiden, so auch im Westfalen-Bezirk, wo von den fünf angesetzten Treffen das Spiel zwischen Westfalia Scherlebeck und Viktoria Recklinghausen gar nicht erst begonnen wurde. Dagegen konnten die vier übrigen Kämpfe restlos durchgeführt werden, wenn auch die Plätze gerade nicht in bester Verfassung waren. Daß zudem die Spiele recht schwach besucht waren, ist verständlich.

Die vier ausgetragenen Begegnungen brachten die erwarteten Resultate. Lediglich der hohe Sieg von Preußen Münster über Sparta Nordhorn mit 4:0 muß überraschen.

Im Ruhrbezirk

trennten sich Essen 99 und Schalke 96 mit 1:1. — MBV. Linden gab Horst-Emscher mit 4:1 das Nachsehen. — Schalke 04 konnte knapp mit 3:2 über Germania-Bochum Sieger bleiben. — Rot-Weiß Essen unterlag gegen Union-Gelsenkirchen 1:4. — Schwarz-Weiß Essen fertigte Castrop 02 mit nicht weniger als 6:2 ab.

Im Südwestfalenbezirk

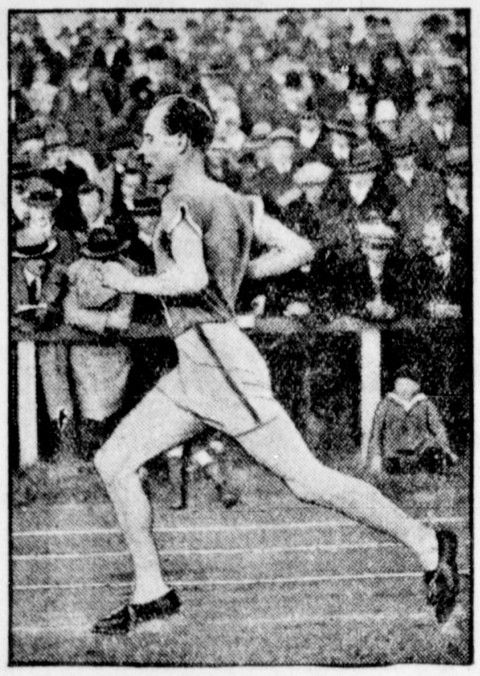
triumphierte Hagen 72 mit 2:0 über Hagen 1911.

Der Rheinbezirk

meldet: CfR. Köln gegen Kölner BC. 2:5. — Pingst 05 gegen M.-Gladbach 2:1. — Bonn FV. gegen Sülz 07 1:4. — Rheidt gegen Viersen 5:1. — Borussia M.-Gladbach gegen Alemannia-Aachen 2:7.

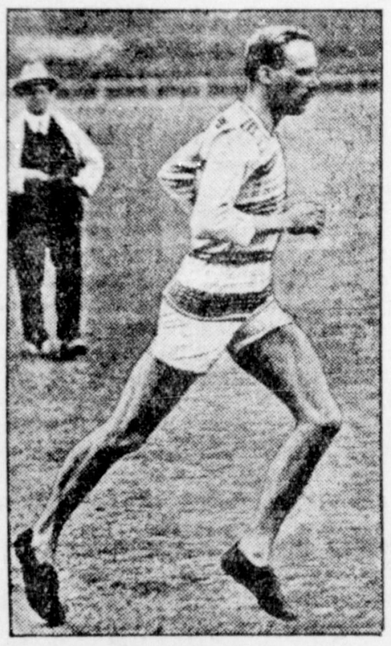
35 000 Zuschauer sehen Nurmi laufen

Ladoumegue schlägt Peltzer - Nurmi und Järvinen ohne Gegner



Paavo Nurmi

Die Berliner Leichtathletiksaison fand am Sonntag mit dem „Internationalen" des Sportklubs Charlottenburg einen würdigen Abschluß. Ueber 35 000 Zuschauer, für deutsche Verhältnisse eine gute Leistung, wohnten auf der neuen Platzanlage am Bahnhof Eichkamp den Wettkämpfen bei. Das mit Spannung erwartete Zusammentreffen des Franzosen Ladoumegue mit dem Weltrekordmann Dr. Peltzer-Stettin über 1500 Meter, endete mit einem klaren Sieg des Franzosen. Mit über 40 Meter Vorsprung gewann Ladoumegue leicht in 3:53.7 vor Dr. Peltzer



Dr. Peltzer

und Krause. Der Charlottenburger, Wichmann, hatte schon auf halber Strecke dem scharfen Tempo nicht zu folgen vermocht.

Mit großer Ueberlegenheit gewann auch Nurmi das 5000-Meter-Laufen. Betrüblich ist nur die Feststellung, daß keiner unserer deutschen Vertreter mit dem fliegenden Finnen Schritt zu halten vermochte. Dieckmann führte die ersten 1000 Meter in 2:55.2 vor Nurmi, Petri und den übrigen Läufern. Dann wurde er von Petri abgelöst, der sich bis zu 1500 Meter (4:27) an der Spitze behauptete. Nun hielt Nurmi seine Zeit für gekommen und ging sofort an die Spitze. Petri und Syring hielten sich hinter dem Finnen der 3000 Meter in 8:52.3 bewältigte, recht achtbar, ohne aber verhindern zu können, daß sie von Runde zu Runde Boden einbüßten. Im weiteren Abstand führte Dieckmann und Helber eine zweite Gruppe an. Recht krasse Versager waren die Franzosen Michot und Lebdari, von denen letzterer sogar noch zum Schluß von Nurmi überrundet wurde. Nurmi gewann mit 150 Meter Vorsprung in 14:58 vor Petri und Syring. Beim dritten internationalen Wettbewerb machte der starke Gegenwind Rekorde unmöglich.



Matti Järvinen

So mußte sich der weltbeste Järvinen im Speerwerfen mit einem Wurf von 66.88 Meter begnügen. Zweiter wurde der deutsche Meister Maeser-Königsberg mit 61.61 Meter. Während der Rekordmann Weimann-Leipzig nur auf 59.48 Meter kam. Nach dem Nurmi-Lauf verließ schon ein großer Zeit der Zuschauer die Kampfbahn.

Einen schönen Lauf über 300 Meter lieferte Borchmeyer in 35 Sekunden. Gillmeister versuchte vergeblich seinen Vereinskameraden zu überholen, während Engelhardt aufgab. Die 100 Meter wurden ohne die Hannoveraner gelaufen, da Gillmeister zu erschöpft war und Borchmeyer nach 40 Meter aus der Bahn sprang. Der Turner Pflug kam in 11 Sek. zu einem billigen Erfolg.

In Abwesenheit des Schweden Pettersson holte sich Troßbach den Sieg über 200 Meteru Hürden in 26 Sekunden vor seinem Klubkamerad Weiß und Landwald.

Den Weitsprung sicherte sich der Hamburger Köchermann, der schon beim ersten Sprung auf 7.38 Meter kam. Eine sehr mäßige Angelegenheit waren die Staffeln, die sämtliche Mannschaften mit Ersatz bestritte-

Walter Sawall in Berlin siegreich

Walter Sawall feierte am Sonntag auf der Berliner Olympiabahn seinen dritten großen Sieg in ununterbrochener Reihenfolge. Er gewann beide Läufe über 50 km jedesmal vor Krewer und belegte im Gesamtergebnis über 100 km den ersten Platz vor Krewer, Grassin, Paillard und Läuppi. Bei den Fliegern war erwartungsgemäß der Kölner Engel siegreich, der seine Gegner sicher auf die Plätze verwies.

Moeskops schlägt Weltmeister Michards

Im Mittelpunkt der Sonntagsveranstaltung auf der Pariser Buffalo-Bahn stand der Fliegerpreis der französischen Rennfahrervereinigung. Im Endlauf vermochte der Holländer Moeskops den Weltmeister Michard mit ¾ Längen glatt zu schlagen. Den Endlauf der Zweiten gewann Mourand vor dem Italiener Bergamini, während der Schweizer Kaufmann sich im Endlauf der Dritten erfolgreich durchsetzen konnte. Die Dauerrennen über 2 mal 40 Km. sahen im Gesamtergebnis Benoit vor Blanc Garin, Manera, Souchard und Parisot siegreich.

Berufsboxkämpfe in Hannover

Die am Freitag in Hannover vor etwa 2000 Zuschauern durchgeführten Berufsboxkämpfe standen sportlich auf mäßiger Stufe. Im Hauptkampf lieferten sich Trollmann und Heeser-Koblenz ein mattes Gefecht, das auch nach zahlreichen Protestrufen des Publikums nicht lebhafter wurde und über zehn Runden unentschieden endete. — Hölzl-Hamm schlug den Hannoveraner Schröder in der dritten Runde k. o. Punktsieger wurden Schiller-Hannover über Zicho-Hamm und Wommelsdorf über den Dortmunder Blazejek.

Richards Tennisweltmeister

Tennisweltmeister der Berufsspieler wurde in Forest-Hill der Amerikaner Richards, der in Finale den tschechischen Titelverteidiger Kozeluh, 2:6, 10:8, 6:4, 6:3 schlug. Bei den deutschen Tennismeisterschaften war der Franzose Plaa erfolgreich, der im Endspiel Bartelt schlug und dann noch Richard und Hüßlein.

Deutschland schlägt Holland 7 : 2

Für den Golfsport von Bedeutung war am Sonntag der Länderkampf der deutschen Spieler gegen Holland, den Deutschland mit 7:2 sicher gewann. Die Holländer waren mit ihren stärksten Spielern zur Stelle.

„Reinliche Scheidung"

Der WSV. befragt seine Vereine.

In der Duisburger Tonhalle fand am Samstag abend eine Besprechung statt, die der Vorstand des Westdeutschen Spiel-Verbandes für seine größeren Vereine einberufen hatte, um mit ihnen die Richtlinien durchzugehen, die er für den Bundestag des DFB am 27. September in Dresden aufgestellt hat.

Rechtsanwalt Jersch-Bochum, der Vorsitzende des WSV, ging davon aus, daß der Fall Schalke 04 der Angelpunkt für eine Reinigungsaktion in ganz Deutschland sei und daß diese Reinigung notwendig erfolgen müsse. Der WSV. hat die Konsequenzen aus den ganzen Vorgängen gezogen und verlangt Durchführung eines Programms.

Eine oberste Instanz im Deutschen Fußball-Bund soll für strikteste Einhaltung der Amateurbestimmungen sorgen und rücksichtslos gegen jeden Verstoß eingreifen. Gleichzeitig soll der Berufsfußball, der in Wahrheit schon existiert, sanktioniert und legalisiert werden, so daß also die reinliche Scheidung in Amateure und Berufsspieler vorgenommen wird. Dabei soll aber die Leitung des Berufsfußballs vom Deutschen Fußball-Bund selbst übernommen werden, unter Ausschaltung der einzelnen Landesverbände.

In der Aussprache zeigte sich zunächst ein allgemeines Bedauern, daß man nicht doch die kleinen Vereine gehört habe. Die vom WSV. vorgeschlagenen Spesensätze wurden durchweg von der mittleren Vereinen abgelehnt, weil sie höher seien als das, was bisher bezahlt wurde. Die Vereine gingen dabei von eigener Erwägungen aus. Sie selbst sind nicht in der Lage, diese Spesensätze zu bezahlen und befürchten, daß aus Höchstsätzen von Seiten der Spieler sehr schnell Mindestforderungen würden und dann die finanziell besser gestellten Vereine den kleineren die guten Spieler wegholen würden.

Es ergab sich folgendes Bild: Die kleinen Vereine sind gegen Spesenerhöhung, haben aber gegen die reinliche Scheidung nichts einzuwenden. Die Großvereine sind für die Spesenerhöhung, wünschen aber keine Legalisierung des Berufssports.

In den Tod gehetzt

Schwerin (Warthe), 19. September. (Eigener Drahtbericht.)

Die Meldung, daß sich der hiesige Studiendirektor Rack aus Enttäuschung über das Wahlergebnis das Leben genommen hat, trifft in dieser Form nicht zu. Rack hat sich erschossen unter dem Druck der Hetze, die von nation.-soz. Seite wochenlang vor den Wahlen gegen ihn betrieben wurde. Am Freitag wurde die Leiche des Studiendirektors nach Berlin überführt, weil er in Schwerin nicht seine letzte Ruhe finden wollte.

Der nächste Vorgesetzte Racks, Oberschulrat Dr. Schaper, teilt über den tragischen Vorfall folgendes mit: „Der S.-A.-Führer der Nazis hatte es verstanden, sich an einen elternlosen Primaner heranzumachen, der im Hause von Direktor Rack jahrelang Wohltat über Wohltat empfangen hatte. Dieser wurde von den Nationalsozialisten nach Berlin eingeladen, dort wurde er ausgiebig freigehalten, bis er gesprächig wurde, und in seiner jugendlichen Unbefangenheit wohl Dinge zugab, die von der Wahrheit weit entfernt waren. Es handelte sich um eine angebliche Kneiperei des Direktors mit seinen Schülern und ähnlichen Kleinigkeiten, die von den Nazis in der übelsten Weise verdreht und so zusammengestellt wurden, daß hinter ursprünglichen Harmlosigkeiten die schlimmsten Verbrechen vermutet werden konnten, und die als „Offener Brief" auf den Straßen und in der Schule verbreitet wurden. Ohne Wissen Racks verwahrte sich das Lehrerkollegium gegen die Anwürfe wider ihren Direktor. Rack selbst schrieb an den Vorsitzenden der NSDAP. in Schwerin und erhielt nach Wochen eine Antwort, die überhaupt nicht auf die Vorwürfe einging, sondern nur in Aussicht stellte, daß noch weiter „in geeigneter Weise" gegen ihn vorgegangen würde, wenn er es nicht vorzöge, vorher Schwerin endgültig den Rücken zu kehren.

Die Art dieses persönlichen „Kampfes" und noch mehr, die bittere Enttäuschung, daß sich unter „seinen Schülern" welche fanden, die es wagten, das gegen ihn gerichtete Pamphlet in den Klassen zu verteilen, das ließ ihn an seiner Berufsarbeit als Pädagoge verzweifeln. „Ein edler Mensch wurde so in den Tod gehetzt."

Dombau-Schwindel der KPD.-Presse

Amtlich wird mitgeteilt: Die Berliner kommunistische „Welt am Abend", deren phantastische Meldung über den angeblich geplanten neuen katholischen Dombau in Berlin schon gebührend gekennzeichnet worden ist, bringt neue „Enthüllungen", in denen sie behauptet, daß eine Berliner Baufirma die Pläne für die Umgestaltung des ganzen Geländes am Platze der Republik und die Abtragung der Kroll-Oper, natürlich zum Zwecke der Vorbereitung des katholischen Dombaues, im Einverständnis mit dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und mit Bischof Dr. Schreiber vorbereite. Es sei angesichts dieser Behauptungen nochmals eindeutig festgestellt, daß keinerlei Verhandlungen der preußischen Staatsregierung mit dem Bischof Dr. Schreiber oder irgendeiner anderen katholischen Stelle stattgefunden haben, daß nirgends in amtlichen Kreisen von einem solchen Dombau das Mindeste bekannt ist und daß insbesondere der preußische Ministerpräsident Dr. Braun niemals auch nur mit einem Worte derartige Verhandlungen geführt oder gar an Plänen mitgewirkt oder auch nur von ihnen Kenntnis erhalten hat, die sich mit den von der „Welt am Abend" „enthüllten Projekten" befassen. Es muß klar und eindeutig gesagt werden, daß es sich hier um hartnäckige und demagogische Lügen handelt.

Die betreffende Veröffentlichung des kommunistischen Blattes enthält u. a. noch folgenden Passus:

„Wie wir des weiteren zuverlässig erfahren, ist vom sozialdemokratischen Parteivorstand durch den Funkdienst der SPD.-Zeitungen an alle sozialdemokratischen Redakteure der Provinz die Weisung ergangen, vorläufig den schmählichen Handel um den katholischen Dom am Platz der Republik in Berlin totzuschweigen."

Dreister kann kaum geschwindelt werden. Die Behauptung des kommunistischen Blattes ist frei erfunden!

Fünf Millionen Dollar geerbt

Die Bürgerschullehrerin in Sebeß in Gyömrö bei Budapest hat von ihrem im vorigen Jahr im Alter von 104 Jahren in Amerika verstorbenen Onkel fünf Millionen Dollar geerbt. Der verstorbene Millionär war im Jahre 1848 zusammen mit dem ungarischen Freiheitskämpfer Kossuth ausgewandert.

Landung Gronaus bei Potsdam

Berlin, 21. September. Das Dornier-Wal Flugboot D 1422 des Ozeanfliegers von Gronau, das heute mittag 12 Uhr in Hamburg gestartet war, landete bereits um 1,30 Uhr dank der westlichen Rückenwinde auf dem Plauersee, von wo die Flieger wegen der verfrühten Ankunft absichtlich erst nach einer längeren Pause wieder abflogen. Punkt 4 Uhr landete das Flugzeug, dem ein Geschwader von Lufthansa Großflugzeugen das Ehrengeleit gab, auf den südlichen Teil des Templiner Sees, von den in der Nähe befindlichen Schiffen mit Sirenen begrüßt. An Bord des Regierungsdampfers wurden die Flieger vom Regierungspräsidenten Dr. Jaenicke im Namen der preußischen und der Reichsbehörden willkommen geheißen.

Großfeuer im Schloß Hohenheim

Stuttgart, 21. September. In Schloß Hohenheim brach in der vergangenen Nacht im östlichen Teil, in dem sich das technologische Institut der landwirtschaftlichen Hochschule befindet, Feuer aus, das rasch großen Umfang annehmend, das Institut, die Räume der Latein- und Realschule, sowie die Speiseräume, einige Wohnungen und auf dem Speicher lagernde Hafervorräte vernichtete. Mehrere Feuerwehren waren die ganze Nacht über bis in die Vormittagsstunden tätig, bis es gelang ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der Schaden ist sehr groß, doch ist für das abgebrannte Institut schon ein Neubau vorhanden, der bald bezogen werden kann. Ueber die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nichts ermittelt werden.

Die Leiche des Funkers Lindemann gefunden

Karlskrona, 21. September. In Torhamn in den Schären von Karlskrona wurde am vergangenen Freitag eine männliche Leich' an Land gespült. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich um die Leiche des Funkers Lindemann, der bei dem Unglück des deutschen Postflugzeuges D 1826 am 6. August ums Leben kam. Die Maßnahmen zur Ueberführung der Leiche in die Heimat sind bereits getroffen.

Abenteuerliche Flucht

aus einer französischen Strafkolonie

Port of Spain, 19. Sept. (Drahtmeldung.) Eine Gruppe von Sträflingen der französischen Strafkolonie auf der Insel Cayenne, Französisch-Guayana, die in einem kleinen Segelboot ihre Flucht bewerkstelligt hatten und nach Venezuela zu entkommen hofften, ist heute in dem Hafenort Erin Bay auf Trinidad angekommen und von der Polizei festgenommen worden. Die Flüchtlinge befanden sich mit ihrem Boot 18 Tage lang auf hoher See und haben große Entbehrungen ausstehen müssen.

Berliner Metallindustrielle wollen allgemeinen Lohnabbau

zuerst 15 Prozent in Berlin

Bei den Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie offenbarten die Vertreter des Unternehmerverbandes ihre Absicht einer allgemeinen Lohnkürzung.

„Von der Forderung nach einem 15prozentigen Lohnabbau können die Berliner Metallindustriellen nichts abhandeln lassen."

Als Gegenforderung verlangte Genosse Urich im Auftrage des Metallkartells die

Erhöhung der Tariflöhne der Facharbeiter von 1,12 auf 1,20 M.

und die der übrigen Arbeiter im gleichen prozentualen Verhältnis. Er forderte weiter die Entlohnung der Frauen auf 85 Prozent der Männerlöhne festzusetzen anstatt wie bisher auf 70 Prozent.

Doch Arbeiterentlassungen bei der Berliner Verkehrsgesellschaft

Berlin, 20. Sept. (Drahtmeldung.) Während gestern noch von der Direktion der Berliner Verkehrsgesellschaft versichert wurde, daß die 700 Arbeiter, die trotz der Einführung einer Feierschicht im Monat beim Verkehrspersonal überflüssig geworden sind, nach Möglichkeit im Betrieb gehalten werden sollen, wird heute erklärt, daß von diesen nur etwa 100 weiter beschäftigt werden können und 600 Arbeitern gekündigt werden muß. Die Entlassungen werden im Laufe dieser Woche erfolgen.

Zur Internationalen Lederschau in Berlin.

Der jährliche Schuhverbrauch. Den Rekord hält das reiche Amerika mit einem jährlichen Verbrauchsdurchschnitt von 2½ Schuhen pro Einwohner. Welcher Abstand von dem noch immer halbbarbarischen Rußland, in dem ein Einwohner sich nur alle vier Jahre ein neues Paar leisten kann.



Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

7. (Fortsetzung.)

„Weil ich vermute, daß hier ein ziemlich komplizierter Kriminalfall vorliegt und mir die Feststellung von Bedeutung erscheint, ob Philipp Graeve bereits krank in jene Schleuse gebracht wurde, oder ob er sich das Leiden erst in seinem Steingrabe zugezogen hat."

„Nach meinem Befunde wütet der Typhus seit etwa 48 Stunden in diesem ausgezehrten Körper. Doch müßten wir dann erst in Erfahrung bringen, seit wann Philipp Graeve in der Magdalenenstraße weilte."

„Das glaube ich mit Sicherheit angeben zu können. Nach der Meldung, die seine Swägerin auf der Polizei machte, ist er in der Nacht vom 13. zum 14. Juni verschwunden."

„Heute schreiben wir den 17. Juni," rechnete Dr. Ellinger nach. „Demnach hätte der Bedauernswerte 3 mal 24 Stunden in der Schleuse zugebracht."

„Ganz recht," stimmte ich zu. „Er ist also vermutlich gesund in dieses Pestgrab gebracht worden. Das erscheint mir insofern von Wichtigkeit, als ich anfangs annahm, der Mann hätte in seinem Fieberwahn diesen scheußlichen Aufenthalt selbst aufgesucht, indem er etwa durch die Flutkanalschleuse sich dahin verirrt habe."

„Das ist kaum anzunehmen, Herr Kollege," entgegnete Dr. Ellinger. „Auch scheint, nach dem Inhalt seiner Fieberdelirien zu schließen, sein Sinne mehr nach Licht und Sonnenwärme zu trachten als nach jenem Aufenthaltsorte."

Ich erhob mich.

„Vielleicht bringen Sie ihn doch durch," sagte ich. „Dann könnten wir aus seinem Munde am Ende die gewünschten Aufklärungen erhalten, denen vermutlich auch der Staatsanwalt große Bedeutung beilegen wird."

Dr. Ellinger begleitete mich hinaus.

„Sie können Philipp Graeve sehen", sagte er. „Allerdings nur durch das Glasfenster der Tür. Er liegt selbstverständlich in strengster Quarantäne auf Station P."

Wir gingen nach den abgesonderten Baracken, hinter deren Mauern der Tod fast täglich eine welke Blume aus dem Menschheitsgarten brach.

Dr. Ellinger ließ mich durch das Glasfenster blicken, das in halber Höhe in der Türe angebracht war.

Philipp Graeve lag mit völlig abgezehrten Antlitz, in dem Wangen, Stirn und Lippen fieberrot brannten, in den blauweiß gestreiften Kissen. Seine Hände tasteten ruhelos über die Bettdecke, und sein Mund stieß von Zeit zu Zeit ein Lallen aus, in dem immer jene Worte wiederkehrten, die wir schon in der vergangenen Nacht als das einzige Verständliche seines Stöhnens vernommen hatten.

Die Pflegerin trat mit geräuschlosen Schritten an sein Lager und legte dem Leidenden Eisblasen auf die Stirn.

Ich verabschiedete mich von Dr. Ellinger und wendete mich zum Gehen, um mich noch vor Tisch nach Till umzusehen und mich über den Grund der Verzögerung zu vergewissern.

Ich fuhr nach seinem Hause, traf aber nur Frau Willing an, die mir nichts anderes zu berichten wußte, als was sie mir vor einer Stunde schon durch den Fernsprecher mitgeteilt hatte.

Auf meine Erkundigung bei der Staatsanwaltschaft hin erfuhr ich, daß Till Mark auch dort noch nicht eingetroffen sei, obgleich man ihn längst auf das Bestimmteste erwarte, da auch dort seine Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit bekannt waren.

Ich weiß nicht wie es kam, daß mich bei diesem negativen Ergebnisse meiner Erkundigungen Befürchtungen um Sicherheit und Leben des Freundes anwandelten. Vielleicht war es die Kenntnis der Tatsache, daß die Verbrecherwelt halb Europas seit Jahren darauf bedacht war, den gefürchteten Gegner bei passender Gelegenheit unschädlich zu machen.

Gerade jetzt schien es wieder, als werde er durch seine nächtliche Entdeckung in eine ebenso geheimnisvolle wie scheußliche Mordaffäre verwickelt, deren Urheber gewiß das größte Interesse daran hatten, den umsichtigen, tatkräftigen und stets von Erfolg begleiteten Freund bei der Verfolgung ihrer Spuren auszuschalten.

Und dafür sorgte ja immer die Presse, daß nichts geheim blieb, was mit der Aufdeckung irgendeines Verbrechens in Zusammenhang stand. Davon gab die Morgenzeitung, die aufgeschlagen auf Tills Schreibtisch lag, hinreichend Zeugnis, denn sie berichtete bereits mit vielem Drum und Dran, daß Till Mark in vergangener Nacht die beiden verschollen gewesenen Brüder Benjamin und Philipp Graeve in der Magdalenenschleuse aufgefunden hätte, auch unter welchen Verhältnissen und in welchem Zustande die beiden Männer geborgen worden waren.

Nur mein Name fehlte. Vermutlich hatte der Berichterstatter von meiner Beihilfe keine Kenntnis gehabt oder war ihm meine Person dabei zu unwichtig. Einerlei, ich konnte damit bloß zufrieden sein.

Ein amtlicher Bericht war es nicht, sondern die private Mitteilung irgendeines Reporters, die ja bereits im Morgengrauen ihre Rundgänge durch alle Kloaken und auch Amtswinkel der Stadt machten und überall ihre Gewährsmänner sitzen hatten, in den Wachstuben der Kriminalpolizei so gut wie in den Arbeits- und Zuchthäusern, bei den Rettungsstationen wie in den Büros der Gerichtsbarkeit.

Wie oft hatte ich Till über diese „Schmeißfliegen" klagen hören, die sich auf jedes Aas niederließen, um der Oeffentlichkeit von den Fäulnisdüften großstädtischer Tragödien etwas zu servieren. Ich hatte diese Ansicht Tills im stillen immer als übertrieben betont empfunden, mußte ihm aber recht geben, nachdem ich den Zeitungsbericht gelesen hatet.

In meiner Besorgnis öffnete ich sogar den geheimen Wandschrank, in dem Tills Selbstschreiber montiert war. Aber die Hoffnung, daß mir der Freund insgeheim eine Aufklärung übermittelt hätte, erwies sich als trügerisch.

„Vielleicht ist er bei der Witwe Benjamin Graeves," fuhr es mir durch den Sinn.

Ich ließ mich mit dem Hause verbinden. Frau Graeve sprach selbst mit mir, daß Till Mark bisher weder bei ihr gewesen sei, noch sich habe anmelden lassen.

Meine Befürchtungen wuchsen von Stunde zu Stunde, und ich nahm mir vor, über Tills Heim zu wachen, bis er selbst wieder erschiene.

Ich gab meiner Wirtschafterin Anweisung, etwaige Nachfragen nach meiner Person nach Tills Adresse zu dirigieren und ließ mich mit einem Buche in dem Arbeitsschemel des Freundes nieder.

Gelsenkirchen.

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch, den 24. September 1930, 17 Uhr (nachmittags 5 Uhr) im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses Buer.

1. Genehmigung der Niederschriften der Stadtverordneten-Sitzungen vom 24. und 31. Juli 1930.
2. Einführung des Stadtverordneten Grzeschik.
3. **Anträge der Fraktion der K. P. D.**
4. **Wahlen:**
   a) eines Mitgliedes zum Hauptausschuß,
   b) eines Mitgliedes zum Personalausschuß,
   c) eines Mitgliedes zum Volksbildungsausschuß,
   d) eines Mitgliedes zum Jugendamtsausschuß (Erfahrene Männer u. Frauen),
   e) eines Mitgliedes z. Stipendienausschuß,
   f) eines Mitgliedes z. Stadtschuldeputation,
   g) eines Mitgliedes zum Stadtschulausschuß der höheren Lehranstalten (anstelle des Stadtverordneten Herwig, der sein Mandat niedergelegt hat).
   h) eines Mitgliedes zum Volksbildungsausschuß,
   i) eines Mitgliedes zum Jugendamt (Erfahrene Männer und Frauen) (anstelle des Lehres de Wilde).
   j) eines Mitgliedes zum G. W. E.-Ausschuß,
   k) eines Mitgliedes zum Untersuchungsausschuß Löchterheide (anstelle des Stadtverordneten Halbfell),
   l) eines Mitgliedes zum Untersuchungsausschuß Löchterheide (anstelle des Stadtverord. Brüntink).
   m) von 3 Mitgliedern zum Schulausschuß der Westfälischen Verwaltungsschule.
5. Einrichtung von 3 Lehrer- und 2 Lehrerinnenstellen für die Mittelschulen im Stadtteil Gelsenkirchen.
6. Rückgängigmachung der Einstufung von Berufsschullehrern.
7. Abnahme der Jahresrechnung der Sparkasse der Stadt Buer und der Gemeinde Westerholt für das Geschäftsjahr 1929.
8. Geschäftsanweisung für den Rechnungsausschuß.
9. Aenderung des § 1 der Sparkassen-Satzung der Stadtsparkasse Gelsenkirchen-Buer.
10. Bewilligung des auf die frühere Stadt Buer und die Gemeinde Horst entfallenden Anteils an den Kosten des Untersuchungs-Amts Recklinghausen für das Rechnungsjahr 1929.
11. Aufnahme eines Darlehns von 10 000 — RM. bei der Westfälischen Prov.-Feuersozietät zwecks Beschaffung eines Mannschaftswagens für den Löschzug III der freiw. Feuerwehr Buer.
12. Aenderung der Gebührenordnung für die Benutzung des städtischen Schlachthofes.
13. Ausbau der verlängerten von der Reckestraße.
14. Aenderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 24. Juli 1930 unter Ziffer 4.
15. Beschaffung von Räumen für die staatl. Polizei und Sparkasse im Hause Bismarckstraße 187, in Buer-Erle.
16. Bewilligung der im Zusammenlegungsverfahren Resse aufzubringenden Mittel.
17. Bürgschaft für die Instandsetzungs-Darlehen

Geheime Sitzung.

18. Personalangelegenheiten.
19. – 31. Grundstücksangelegenheiten.

Gelsenkirchen, den 19 September 1930

2108 Der Oberbürgermeister.

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Das Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk in Essen hat bei mir die endgültige Feststellung des Planes sowie die vorläufige Besitzeinweisung für das zum Bau der 100 000 Voltleitung Leithe—Gladbeck in der Stadtgemeinde Gelsenkirchen, Gemarkungen Horst und Heßler in Frage kommende Grundeigentum beantragt.

Zu diesem Zwecke werden die für die Anlage in Frage kommenden Planstücke sowie ein Verzeichnis der dauernd zu beschränkenden Grundflächen während einer Woche und zwar vom 22. September 1930 bis 29. September 1930 einschließlich innerhalb der Dienststunden bei dem Herrn Oberbürgermeister in Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, Zimmer 217 zu jedermanns Einsicht offen gelegt. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, welche sich auf die Richtungen des Unternehmens oder auf die Anlagen der im § 14 des Gesetzes gedachten Art beziehen. Einwendungen sind bei dem Herrn Oberbürgermeister in Gelsenkirchen schriftlich oder mündlich zu Protokoll zu geben.

Ueber den Plan und die vorgebrachten Einwendungen wird am Montag, den 29. September 1930, nachmittags 4.30 Uhr im Schloßkeller zu Horst verhandelt werden. Um 3.15 Uhr nachmittags ist Begehung der Fläche und zwar mit Beginn bei Mast 85.

Im übrigen verweise ich auf den diesbezüglichen Aushang am schwarzen Brett im Rathause zu Gelsenkirchen.

Münster, den 9. September 1930.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

2107 **Der Oberbürgermeister.**

Möchten Sie mit 180.— (in Teilzahl.) mögl. nach 6 Monat. in den Besitz eines **Eigenheims** gelangen? Dann schr. Sie m. Angab. erwünscht. Besuchszeit unt. Nr. **2105** a die Gesch. dies. Z.

Wörishofener Gicht- und Rheuma-Tee allein echt **Wörishofener Kräuterhaus** **Hochstr. 24** Ecke Neustraße

Schuhe gut und **billig** in großer **Auswahl** kaufen Sie in der **Schuh-Halle** J. Nußbaum nur **Kirchstr. 28** Beachten Sie bitte meine 10 Schaufenster!

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!



Zahlen beweisen!

Die Versicherungsgesellschaft der werktätigen Bevölkerung, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft gewährt ihren Versicherten auf die gewinnberechtigte Jahresprämie für 1929

30% Gewinnanteile in der Volksabteilung,
35% Gewinnanteile in der Lebensabteilung.

Bei der Volksfürsorge sind **2 Millionen Versicherungen** in Kraft; sie hat ein **Vermögen von rund 100 Millionen Mark.**

Nähere Auskunft erteilt die Rechnungsstelle: **Essen, Schillerstr. 1-5 IV, (Hansa-Haus)** Am Hauptbahnhof Zimmer 88—90. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61; B. Lachmann, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 24 u. in Gladbeck-Zweckel: J. Sailer, Händelstr. 37



Meine Damen

es wird Sie interessieren, daß wir die neuesten

Herbst- u. Winter-Moden

ab Sonntag in unseren Schaufenstern zeigen

In den Abteilungen:
Damen-Konfektion
Putz — Schuhwaren
Kleider-Stoffe und Seiden

sehen Sie die letzten Schöpfungen der maßgebenden in- und ausländischen Modehäuser!

Wir bitten um zwanglose Besichtigung

Alsberg

Gelsenkirchen A. G.

Bekanntmachung.

An unsere Gasabnehmer!

Diejenigen Abnehmer, **welche im Winter in der Küche nur auf Gas kochen,** können nach vorhergegangener Anmeldung den ermäßigten Wintertarif gemäß unserer Bekanntmachung vom 15. April ds. Js. erhalten. Wir bitten die in Betracht kommenden Abnehmer, ihre Anträge spätestens bis Ende dieses Monats zu stellen und zwar auf unsern Büros:

Stadtteil Gelsenkirchen-Alt: Florastr. 7.
Stadtteil Buer: Essenerstr. 134.
Stadtteil Horst: Burgstr. 16.

Bei später eingehenden Anträgen können Rückvergütungen nicht gemacht werden.

Gelsenkirchen, den 20. September 1930.

Städtische GWE.-Werke.

Deckt Euren Bedarf an Büchern in der „Volksbuchhandlung“

Den werten Einwohnern von Gelsenkirchen-Buer zur gefl. Kenntnis, daß das dort am Platze bestehende

Plattierungsgeschäft Philipp Meyer

nach dem Hinscheiden desselben unter demselben Namen fortbesteht.

Meinem Sohn **Karl Meyer,** der die Leitung übernimmt, bitte ich dasselbe Vertrauen entgegen zu bringen, wie meinem verstorbenen Gatten.

Bitte um geneigten Zuspruch.

Büro u. Lager: **Buer-Erle, Im Hirschgarten 37**

Frau Wwe. Meyer